BERLIN
Mittwoch
27. April
1932

Der Abend

10 Pf.
Nr. 197
B 99
49 Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntags. Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts". Bezugspreis für beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro Monat (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts"

Anzeigenpreis: Die [illegible] Millimeterzeile [illegible] Pf. Reklamezeile 2.— M. Ermäßigungen nach Tarif. Postscheckkonto Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin [illegible]. — Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff (A 7) 292—297

Preisabbau bei der Reichsbahn

Verbilligte Sommerurlaubs- und Zeitkarten / Senkung der Zuschläge

Vom 25. bis 27. April 1932 tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin. Er genehmigte Geschäftsbericht und die Bilanz für das Geschäftsjahr 1931 und beschloß die Ausschüttung einer 7prozentigen Dividende auf die ausgegebenen Vorzugsaktien Serie I bis V.

In der Verkehrsentwicklung des ersten Vierteljahres 1932 drückt sich die weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage in vollem Maße aus. Der Güterverkehr erbrachte gegen die gleiche Zeit des Vorjahres 31 Proz. weniger Einnahmen. Beim Personenverkehr machte der Einnahmeausfall gegen das Vorjahr etwa 17 Proz. aus.

Um den Reiseverkehr zu beleben, gab der Verwaltungsrat seine Zustimmung zu den vorgeschlagenen Fahrpreisermäßigungen. Danach werden vom 1. Juni ab:

die Schnell- und Eilzugzuschläge um die Hälfte herabgesetzt; die Spannungsverhältnisse bei den Monats-, Schülermonats- und Teilmonatskarten geändert, so daß eine Ermäßigung zwischen 8 und 21 Proz. eintritt.

Außerdem werden Sommerurlaubskarten für die Zeit vom 1. Juni bis 15. Oktober 1932 eingeführt mit 20 Proz. Fahrpreisermäßigung und einer Geltungsdauer von 2 Monaten, wobei die Reise sich mindestens auf 200 Kilometer erstrecken muß und die Rückreise nicht vor dem 11. Geltungstage angetreten werden darf. Vorausgesetzt wird, daß diese Urlaubsfahrten sich auf Reiseziele in Deutschland erstrecken.

Die Reichsbahn hofft, durch diese Maßnahmen den Besuch der deutschen Erholungsstätten zu fördern.

*

Die Senkung der Schnell- und Eilzugzuschläge wirkt sich derart aus, daß Zuschläge 3. Klasse in der Zone 5 (über 300 Kilometer) von 5 M. auf 2,50 M. und in der Zone 1 von 1 M. auf 0,50 M. verbilligt werden. In der Polsterklasse senken sich die Zuschläge entsprechend von 10 M. auf 5 M. bzw. von 2 M. auf 1 M. Entsprechend um die Hälfte abgebaut werden die Eilzugzuschläge. Bei der Verbilligung der Sommerurlaubskarten ist Voraussetzung eine Mindestgrenze von 200 Kilometern. Sie gilt natürlich nur für Reisen in Deutschland. Der Preisabbau bei den Zeitkartenpreisen verringert die große Spanne, die zwischen den Zeitkartenpreisen für Personen- und Eilzüge und zwischen den Preisen für die 2. und 3. Klasse bestehen.

Neue Diskontsenkung der Reichsbank.

Zentralausschuß der Reichsbank für heute nachmittag einberufen.

Das Direktorium der Reichsbank hat den Zentralausschuß für heute nachmittag zu einer Sitzung zusammenberufen, um eine neue Diskontermäßigung vorzunehmen. Es ist zu erwarten, daß der Zinssatz für Wechselkredite von 5½ auf 5 und der Lombardzinsfuß von 6½ auf 6 Proz. ermäßigt werden.

Die Bank von England hat erst in der vorigen Woche ihren Bankzatz weiter herabgesetzt und sich damit dem allgemeinen Zinstiefstand an den finanziellen Hauptplätzen der Welt weiter angepaßt. Auf dem deutschen Geldmarkt hat sich das Angebot beschäftigungsloser Gelder bedeutsam verstärkt, und die Reichsbank wird für neue Kredite — man kann sagen bedauerlicherweise — nicht in Anspruch genommen.

Für unsere deutschen Wirtschaftsverhältnisse ist jede Zinsverbilligung natürlich willkommen, da sie trotz der allgemeinen Unlust, Kapital anzulegen und Kredite zu gewähren, doch die Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Besserung günstiger gestaltet. Ein niedriger Zinsfuß in Deutschland hat außerdem die Wirkung, daß auch die von Deutschland zu zahlenden Zinsen für die stillgehaltenen Auslandsgelder gesenkt werden können. Eine Senkung des Zinsniveaus wirkt auch günstig auf die Kursgestaltung an der Börse, so daß sich die Aussichten verbessern, Anleihen zur Arbeitsbeschaffung unterbringen zu können.

Sehr günstige Wirkungen auf der Börse.

Die Erwartung einer neuerlichen Diskontsenkung hat in der Burgstraße große Käufe zur Folge gehabt. Die Stimmung war sehr fest, alle Kurse gingen nach oben. Auf dem Aktienmarkt ergaben sich Kurssteigerungen bis zu 3 und 4 Punkten. J. G. Farben erhöhten sich von 94 auf 95½, Siemens von 98 auf 100, Reichsbankanteile von 111¾ auf 114½, Westeregeln von 99 auf 102, Salzdetfurth von 147 auf 151.

Auch der Markt der festverzinslichen Papiere zeigte Kurserhöhungen bis zu 2 Punkten. Goldpfandbriefe verbesserten ihren Kurs im Durchschnitt um 1 bis 2 Proz., Reichsschuldverschreibungen stiegen von 50¼ auf 51½, Obligationen der Vereinigten Stahlwerke von 40⅞ auf 42½.

Heraus zur Maidemonstration

Sonntag, um 13 Uhr, im Lustgarten!

Aufmarschplan:

Baugewerksbund, Deutscher Metallarbeiterverband, Verband der Kupferschmiede, 3., 19. und 20. Kreis der SPD.: Gartenstr., Spitze Bernauer Str., sowie Gartenplatz.

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, Verband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Deutscher Tabakarbeiter-Verband, Deutscher Musiker-Verband, Deutscher Landarbeiter-Verband und Deutscher Melkerverband, 1., 4. und 18. Kreis der SPD.: Lothringer Straße, Spitze Rosenthaler Platz.

Baugewerksbund, 2. und 7. Kreis der SPD.: Kleiner Tiergarten, Spitze Wilsnacker Straße.

Baugewerksbund: Landsberger Platz.

Deutscher Lederarbeiter-Verband: Bülowplatz.

Baugewerksbund: Engelufer, Gewerkschaftshaus.

Bekleidungsarbeiter, Hutarbeiter, Friseure: Sebastianstr., Spitze Alte Jakobstr.

Gesamtverband: Michaelkirchplatz.

Einheitsverband der Eisenbahner, 5. und 17. Kreis der SPD.: Küstriner Platz.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands: Andreasplatz.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, 15. und 16. Kreis der SPD. und sämtliche freigewerkschaftlich organisierte Taubstumme: Am Köllnischen Park.

Verband der Maler: Melchiorstr., Spitze Adalbertstr.

Verband der Sattler und Tapezierer, Zentralverband der Schuhmacher, Deutscher Textilarbeiter-Verband: Engelufer, Spitze Köpenicker Str.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund: Mariannenplatz, Spitze Bethanienufer.

Baugewerksbund: Bahnstr. (Bahnhof Großgörschenstr.)

Baugewerksbund und 14. Kreis der SPD.: Reuterplatz (Neukölln).

Zentralverband der Maschinisten und Heizer: Lausitzer Platz.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands, Zentralverband der Schornsteinfegergesellen: Mariannenplatz.

Zentralverband der Steinarbeiter: Bethanienufer, gegenüber Gewerkschaftshaus.

Allgemeiner freier Angestelltenbund: Naunynstr., Spitze Oranienplatz.

Graphische Industrie (Buchdrucker, Buchbinder), Verband der Lithographen und Steindrucker, Verband der graphischen Hilfsarbeiter, 6. und 13. Kreis der SPD.: Alte Jakobstr., Spitze Neuenburger Str.

9., 10., 11. und 12. Kreis der SPD.: Gendarmenmarkt.

Gehörlose Gewerkschaftskollegen treffen sich um 11 Uhr am Köllnischen Park und schließen sich an den Zug der Holzarbeiter an. Auf dem Lustgarten nehmen die gehörlosen Kollegen vor der Rednertribüne Aufstellung.

Spandau: Die Spandauer Partei- und Gewerkschaftsgenossen treten mittags um 1 Uhr in der Bethkestraße an. Abmarsch 1 Uhr zum Stadion in Hakenfelde. Der Zug trifft dort gegen 2 Uhr nachmittags ein.

Der Abmarsch von den Sammelplätzen erfolgt um 11.30 Uhr / Fahnen und Banner werden mitgeführt, Transparente sind verboten! / Der Rückmarsch vom Lustgarten erfolgt nach vier Auflösungsplätzen nach den Anweisungen der Zugleiter und Ordner

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Berlin

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund
Bezirksausschuß Berlin

Allgemeiner freier Angestelltenbund
Ortskartell Berlin

Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Bezirksverband Berlin

Arbeitersport- und Kulturkartell Berlin.

Sanierung der Oberhütten

Beschluß des Haushaltsausschusses im Reichstag.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags wies am Mittwoch zunächst Abg. Dr. Klöckner (Z.) darauf hin, daß der Haushaltsausschuß am Dienstag eine Jubiläumssitzung, nämlich die 100. abgehalten habe und sprach dem Vorsitzenden Abg. Heimann (Soz.) den herzlichsten Dank des Ausschusses für die musterhafte unparteiische Geschäftsführung und die große Mühewaltung aus. Sodann wurde über den Antrag abgestimmt, auf Grund dessen die

Sanierung der oberschlesischen Hüttenwerke

durchgeführt werden soll. Der Antrag wurde mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten angenommen. Danach wird den Aktionären das Zugeständnis gewährt, unter Beibehaltung einer Generalversammlungsmehrheit von 51 Proz. der Stimmen für die öffentliche Hand den Aufsichtsrat von Oberhütten paritätisch zu besetzen und bei etwaigen Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Aufsichtsrats den Stichentscheid einem neutralen Vorsitzenden, auf den sich die beiden Parteien zu verständigen haben, zu überlassen. Schließlich wird ein bis zum 31. Dezember 1935 befristetes Optionsrecht eingeräumt, wonach die Vallestrem-Gruppe das der öffentlichen Hand zustehende Paket von neun Millionen Mark Oberhütten-Aktien zu einem Kaufpreis, der dem Nennbetrage entspricht, übernehmen kann. Das Optionsrecht kann nur im ganzen ausgeübt werden und nur mit der Maßgabe, daß der Kaufpreis bei Ausübung der Option in bar zu zahlen ist.

Sodann wurde der

Bericht des Rechnungsausschusses

über die Haushaltsrechnung 1930 erstattet. Der Vorsitzende Abg. Heimann (Soz.) machte darauf aufmerksam, daß in bezug auf die Schnelligkeit der Rechnungslegung das Deutsche Reich an der Spitze aller Staaten stehe. Rein äußerlich falle auf, daß im Vergleich zu den früheren Jahren die Berichte des Rechnungsausschusses immer umfangreicher wurden und wertvolles Material für die Haushaltsgestaltung bieten.

Der Berichterstatter Abg. Heinig (Soz.) wies dann in seinen einleitenden Ausführungen darauf hin, daß weite Teile der Reichsverwaltung keinen Anlaß zur Kritik gegeben haben. Der Bericht enthält vor den die einzelnen Ministerien betreffenden Abschnitten allgemeine Bemerkungen über die Art und die Durchführung der Prüfung, darunter z. B. auch Bemerkungen über die Stellung des Rechnungshofes. Der Ausschuß stellte sich hier auf den Standpunkt, daß die Autonomie des Rechnungshofes, die die Grundlage für eine unabhängige, objektive Durchführung des Rechnungsprüfungsverfahrens sei, nicht das Verantwortungsbewußtsein der höheren Beamtenschaft herabmindern würde.

Die Deutschnationalen erklärten, daß sie gegen den Bericht in der vorliegenden Form keine Einwände erheben, daß sie sich aber nicht mit allen Einzelheiten, z. B. mit den gelegentlichen Ausführungen staatsrechtlicher Art und auch nicht mit der redaktionellen Abfassung identifizieren könnten.

Gerüchtemacherei.

Irreführung durch die „Rote Fahne".

Die „Rote Fahne", die gestern zur proletarischen Einheitsfront aufrief, bemüht sich heute bereits, durch die Verbreitung von Tatarennachrichten den Riß in der Arbeiterbewegung zu vertiefen. Sie schreibt nämlich:

Die Sozialdemokratie rüstet zu einem neuen Schandstreich. Sie will mit den Nationalsozialisten zusammen das Landtagspräsidium besetzen. Wir erfahren aus bestimmter Quelle, daß die SPD. der Wahl eines Hakenkreuz-Landtagspräsidenten nichts in den Weg legen will, wenn ihr die Stelle des ersten Vizepräsidenten zugebilligt wird.

Möchte die „Rote Fahne" einmal angeben, wer die „bestimmte Quelle" ist, die diese Nachricht fabriziert hat? Noch hat überhaupt keine maßgebende sozialdemokratische Körperschaft, am allerwenigsten die zur Entscheidung der Präsidentenfrage in erster Linie berufene neue Landtagsfraktion, getagt oder zu den Problemen des Wahlausfalls Stellung genommen! Die Leser der heutigen Morgenausgabe des „Vorwärts" werden auch bemerkt haben, daß die Meinung der Sozialdemokratie zur Präsidentschaftsfrage ganz anders aussieht, als sie von der „Roten Fahne" dargestellt wird. (Vgl. den Artikel: „Das Spiel um Preußen.")

Vor allem aber dürfte die „Rote Fahne" sich daran erinnern, daß bisher lediglich das kommunistische Verhalten im alten Landtag geeignet war, den Anschein zu erwecken, als ob die KPD. zwar nicht gerade der Wahl eines nationalsozialistischen Landtagspräsidenten, wohl aber der noch viel wichtigeren Wahl eines nationalsozialistischen Ministerpräsidenten nichts in den Weg legen wolle. Die kommunistische Landtagsfraktion hat sich in der letzten Sitzung des alten Landtages an der Obstruktion der Rechtsparteien beteiligt, durch die die Aenderung der Geschäftsordnung verhindert werden sollte. Wäre dies Obstruktionsmanöver geglückt, so wäre jetzt in der Tat die Bahn für die Wahl eines nationalistischen Ministerpräsidenten frei.

Wir wissen nicht, ob die Kommunisten inzwischen aus dem Ergebnis der Wahl gelernt haben. Die von der englischen „Daily Mail" gemeldete vernünftige Erklärung Ernst Thälmanns, wonach die KPD. alles tun wolle, um eine Machtergreifung der Faschisten zu verhindern, wird heute vom Zentralkomitee der KPD. in der „Roten Fahne" als „erfunden" dementiert. Das Zentralkomitee erklärt statt dessen:

Die Entscheidung über das Verhalten der Kommunisten zu bestimmten Fragen im Preußischen Landtag wird das Zentralkomitee der KPD. im Einvernehmen mit der preußischen Landtagsfraktion zu gegebener Zeit herbeiführen. Wie überall bei ihren Entscheidungen wird sich die KPD. auch im Preußischen Landtag lediglich vom Interesse des proletarischen Klassenkampfes leiten lassen.

Diese Erklärung ist ziemlich nichtssagend und läßt nach allen Richtungen Türen offen. Sollten die Worte „vom Interesse des proletarischen Klassenkampfes" so zu verstehen sein, daß sich die KPD. im kommenden Landtag nicht vom einseitigen kommunistischen Parteiinteresse, sondern vom proletarischen Gesamtinteresse leiten lassen will, so wäre das zu begrüßen. Aber das wird abzuwarten bleiben.

Jedenfalls ergibt die Erklärung des Zentralkomitees, daß sich die Kommunistische Partei mit ihrer Entscheidung Zeit läßt. Um so weniger hat sie Anlaß, die Sozialdemokratie, deren Beschlüsse gleichfalls noch nicht gefaßt worden sind, durch gänzlich aus den Fingern gesogene Nachrichten zu verdächtigen.

Redaktionswechsel bei der „Germania".

Papen setzt den Chefredakteur hinaus!

Der Chefredakteur der „Germania", Dr. Buhla, ist auf Beschluß des Aufsichtsrates bis auf weiteres beurlaubt worden und wird Ende 1932 mit Ablauf seines Vertrages endgültig aus der Redaktion ausscheiden.

Vorsitzender des Aufsichtsrats der „Germania" ist von Papen, der seit Jahren versucht, das Zentrum zu einem Bundesgenossen der Rechten zu machen. Dr. Buhla gehört zum engeren Kreise Dr. Brünings.

Berufsbeamte vom „Dritten Reich."

Eine gestürzte Nazigröße.

Glogau, 27. April. (Eigenbericht.)

Das Erweiterte Schöffengericht Glogau verhandelte gegen den Steuerassistenten und Standartenführer der Nazis für Nordschlesien, Artur Kastner aus Glogau, wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung.

Der Angeklagte war als Vollziehungsbeamter des Finanzamtes tätig und verbrauchte mehr, als sein Einkommen ausmachte, besonders war er auch ein beliebter Gast der Nachtlokale. Oberregierungsrat Saupe vom Finanzamt bekundete, daß Kastner zu denjenigen Beamten gehörte, die es mit der Amtspflicht nicht besonders ernst nahmen. Kleine Gewerbetreibende und Landwirte hat Kastner um ganz erhebliche Steuergelder betrogen, trotzdem er als Beamter neben seinem Gehalt von 270 M. noch monatlich bis 100 M. Spesen hatte. Auch auf besondere Unterstützungsgesuche erhielt er so nebenbei noch 770 M. vom „System", das er so sehr bekämpfte. Selbstverständlich war der Herr Standartenführer „verschüttet", auch die Gasvergiftung durfte nicht fehlen, um seine Tat ins milde Licht zu setzen! Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis!

Das „Berufsbeamtentum des Dritten Reiches" zeitigt schon jetzt die wunderschönsten Blüten. Was soll da erst werden, wenn einmal die Zeit der Fruchtreife kommen sollte?

8 Millionen Arbeitslose in USA.

Gewerkschaftsleitung fordert Fünftagewoche.

New York, 27. April.

Nach Mitteilungen des Vorsitzenden des amerikanischen Allgemeinen Arbeiterverbandes, Green, hat die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten 7 950 000 erreicht. Green empfiehlt die Einführung der fünftätigen Arbeitswoche, um eine Milderung des Massenelends herbeizuführen.

Berlins Pflaster wird studiert

Wie man dem Rutschasphalt zu Leibe geht — Es fehlt an Geld

Wieviel Berliner mögen wissen, daß auf den Straßen Berlins nicht weniger als 50 verschiedene Sorten Pflaster vorhanden sind? Daß es so viele Arten von Pflaster in Berlin gibt, erfuhr man bei einer Presserundfahrt, die das Tiefbauamt dieser Tage veranstaltete.

Den Anlaß zu dieser Besichtigung des Berliner Pflasters gab eine mit viel Druckerschwärze, aber recht wenig Sachkenntnis geführte Polemik in einem Teil der Berliner Presse, in der durchaus den Bürgern weisgemacht werden sollte, daß der Magistrat auch in Zukunft den so arg gelästerten „Rutschasphalt" beibehalten will. Wie Stadtbaurat Hahn bei der Rundfahrt behauptete, und wie er oft genug unter Beweis stellen konnte, ist der Magistrat schon seit vielen Jahren dabei, das Berliner Asphaltpflaster, das sich wirtschaftlich seit 60 Jahren von allen Pflasterarbeiten am besten bewährt hat, das aber jetzt bei dem gesteigerten Automobilverkehr besonders nach Regenfällen und nach dem Sprengen sehr glatt wird, durch Rauhasphalt zu ersetzen.

Dieser Rauhasphalt ist eine Wissenschaft für sich. Was es da für viele Arten gibt und auch auf wieviele Arten man Rauhasphalt herstellen kann, das grenzt ans Unglaubliche. Die Stadt Berlin hat den alten Asphalt an vielen Stellen mit einer Teer-Asphaltschicht, der kleingeschlagenes hartes Gestein, sogenannter Splitt, beigesetzt ist, versehen lassen. Das ist ein immerhin kostspieliges Unternehmen gewesen, denn der Quadratmeter kostete der Stadt etwa 1,40 M. und gehalten hat dieser Auftrag in Straßen mit starkem Verkehr höchstens zwei bis drei Jahre. Dann war er bis auf wenige Reste abgefahren. Man hat aber auch Straßen, die ganz neu gepflastert werden mußten, mit einem Asphalt belegt, dem von Anfang an Steinsplitt beigesetzt war. Das ist natürlich das Allerbeste, denn da gibt es keine Auflage, die abgefahren werden kann, weil der Splitt gleichmäßig durch die ganze Asphaltdecke geht. Wo es nötig ist, wird bei Neupflasterungen dieser Rauhasphalt verwandt; nun aber alle Asphaltstraßen Berlins mit einem Male aufzureißen und mit diesem neuen, nicht glattwerdenden Straßenbelag zu versehen, so wie es die Automobilisten gern haben möchten, das geht bei der mehr als prekären Finanzlage der Stadt natürlich nicht. Am besten bewährt hat sich, wie Stadtbaurat Hahn bewies, das sogenannte Breslauer Pflaster. Es besteht aus ziemlich großen Pflastersteinen aus schlesischem Granit, die, auf einer gehörigen Unterlage verlegt und mit Asphalt in den Fugen ausgegossen, ein schwer glattwerdendes Pflaster mit mindestens 25jähriger Lebensdauer abgibt. Reparaturen sind bei diesem Pflaster, wie auch bei Rauhasphalt sehr kostspielig, aber auch selten nötig.

Bei der sehr instruktiven Rundfahrt ergab sich etwa folgendes: Ein Pflaster, das absoluten Schutz gegen das Rutschen der Automobile bietet, gibt es nicht. Jedes Pflaster, auch Rauhasphalt und Steinpflaster, wird bei starker Benutzung durch Automobile eine Oel- und Fettschicht ansetzen, die in Verbindung mit Wasser die Räder der Automobile und anderer Fahrzeuge zum Rutschen bringt. Man kann die Rutschgefahr natürlich herabmindern durch Verlegung von Pflasterarten, die an sich rauher sind wie der alte Asphalt, den wir seit 60 Jahren auf den Berliner Straßen zu liegen haben. Nur werden sich die Berliner Automobilfahrer eben noch einige Zeit gedulden müssen, bis man erstens die beste Pflasterart in jahrelanger Beobachtung herausgefunden hat, und zweitens die Stadt Berlin das nötige Geld hat, um eines schönen Tages alle Berliner Straßen mit Rauhasphalt versehen zu können. Jedenfalls, und das war der Tenor der Ausführungen von Stadtbaurat Hahn, denkt die Stadt seit Jahren nicht mehr daran, „Rutschasphalt" zu verlegen.

Neue Offensive Japans

Ostmarsch der Armee

Dem bestellten Hilferuf der sogenannten mandschurischen Regierung folgt die neue Offensive nach Norden und Osten mit wohlvorbereiteter Schnelligkeit. Wie aus Charbin gemeldet wird, haben die Japaner gegen die irregulären Truppen, die in der Ost- und in der Nordmandschurei die neue mandschurische Regierung bekämpfen, die umfangreichsten Operationen seit Beginn der chinesisch-japanischen Spannung im Dezember unternommen. Generalleutnant Hirose hat drei Brigaden gegen die Aufständischen entsandt, deren Zahl auf 20 000 geschätzt wird. Die Brigade des Generalmajors Murai marschiert von Imenpo auf Fangtscheng. Generalmajor Joda marschiert ostwärts an der ostchinesischen Bahn, um sich der Brigade Murai anzuschließen. Generalmajor Nakamura fährt auf 22 Kanonenbooten, die von vier mandschurigen Kanonenbooten begleitet werden, den Sungarifluß hinunter.

Sowjetrußland wird dieser Annäherung der japanischen Truppen an die russische Grenze mit begreiflicher Erregung folgen.

Waffenstillstand um Schanghai.

Internationale Ueberwachung.

London, 27. April. (Eigenbericht.)

Am Dienstagabend ist es endlich gelungen, den Waffenstillstand vor Schanghai abzuschließen. Alle Feindseligkeiten sind einzustellen. Die chinesischen Truppen dürfen nicht weiter vorrücken, und die Japaner sollen bis zu den internationalen Niederlassungen zurückgehen. Eine gemischte Kommission soll die Durchführung überwachen.

Training

„Mal herhören! In dem Uebungskursus „Training für Landtag" wird nicht mehr allein Pultdeckelklappern und Tuten geübt, sondern — für alle Fälle — in der letzten Viertelstunde: regierungsfähiges Benehmen!"

Explosion in Großbrauerei.

Ein Arbeiter getötet, zwei schwer verletzt.

Dortmund, 27. April.

Montag abend gegen 22 Uhr platzte im Kesselhaus der Dortmunder Aktienbrauerei ein Dampfleitungsrohr. Der Wasserdampf aus diesem Rohr wurde in die Feuerung eines in Betrieb befindlichen Dampfkessels gedrückt, vermischte sich dort mit Kohlenstaub, wodurch es zu einer Explosion in der Feuerungsanlage kam. Die glühende Kohlenmasse und der Wasserdampf wurden bei der Explosion aus den Feuerungstüren herausgepreßt und trafen drei Heizer, die lebensgefährliche Verbrennungen erlitten. Die schwer Verletzten wurden sofort in das Hospital gebracht. Ein Heizer ist bereits seinen schweren Brandverletzungen erlegen. Auch bei den beiden anderen besteht wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

Waidmannsheil im Sklarek-Prozeß.

Willy Sklarek schoß aus Versehen einen Hasen.

Zu Beginn der Verhandlung im Sklarek-Prozeß überreichte der Vorsitzende den Prozeßbeteiligten eine Liste mit weiteren 29 Zeugen, die auf Grund der Beweisanträge der Verteidigung geladen werden sollen. Unter ihnen befinden sich der deutschnationale Landtagsabgeordnete Könnecke, der Kämmerer Lange, die Mitglieder des Union-Clubs Felix Graf v. Bredow und Freiherr von Tepper-Laski, die über den Ruf der Sklareks beim Turf aussagen sollen, schließlich Staatsanwaltschaftsrat Wasmund. Als Zeuge wurde dann der Sklarekſche Förster aus Waren, Ebner, gehört, der bekundete, daß die Sklareks von der Jagd keine Ahnung hatten, die deshalb zunächst von Staatsanwalt Wasmund und Stadtbankdirektor Schmitt, der sich für einen großen Jäger hielt, betreut wurden. Willy Sklarek habe nur einmal einen Hasen geschossen, aber auch nur aus Versehen, Leo habe gar nicht geschossen, sei aber immer mit der Büchse herumgelaufen. (Heiterkeit.) Es gab dann eine Debatte über die Frage, ob Schmitt wirklich ein waidgerechter Jäger sei. Schmitt hatte die Gehörne der von ihm erlegten Böcke mitgebracht, so daß auf dem Zeugentisch eine kleine Geweihausstellung veranstaltet wurde, der Förster erklärte aber, daß es schade um die Böcke gewesen sei, weil sie noch nicht schußreif und viel zu jung waren.

„Zeppelin" wieder in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 27. April.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das um 2.35 Uhr Basel überflogen hatte, erschien um 3.55 Uhr über dem Landungsplatz. Die Landung vollzog sich glatt um 5 Uhr. Die Fahrzeit bis zum ersten Erscheinen des Luftschiffes in Friedrichshafen betrug 9 6 Stunden 50 Minuten. An Bord befanden sich 14 Passagiere und 130 Kilogramm Post.

Der Wahlkampf in Frankreich.

3600 Kandidaten für die Kammer.

Paris, 27. April. (Eigenbericht.)

Die Zahl der Kandidaten zu den Kammerwahlen beträgt nach Mitteilung des Innenministeriums 3617 gegen 3735 bei den vorigen Wahlen. Den Rekord stellt der Wahlkreis St. Gurons auf, wo nicht weniger als 85 Kandidaturen angemeldet sind.

Einstürzender Justizpalast.

Paris, 27. April. (Eigenbericht.)

Der Justizpalast von Bastia auf Korsika wird völlig geräumt werden. Nach den Feststellungen der Bausachverständigen droht auch der südliche Teil des Gebäudes einzustürzen. Sämtliche Gerichtsverhandlungen wurden bis auf weiteres vertagt. Die Präfektur prüft die Möglichkeit, das Gericht in einem anderen Gebäude unterzubringen.

Wetter für Berlin. Wolkig und am Tage etwas kühler, schwache Luftbewegung, zeitweise etwas Regen. — **Für Deutschland.** In Südost-, Mittel- und Nordwestdeutschland etwas Regen, im übrigen Reiche heiter bis wolkig, in Norddeutschland etwas tiefere Tagestemperaturen.

Dachstuhlbrände.

In der Berlichingen- und in der Sickingenstraße.

In den heutigen frühen Morgenstunden war die Feuerwehr mit einem großen Aufgebot von Löschzügen zur gleichen Zeit an zwei Stellen mit der Bekämpfung gefährlicher Dachstuhlbände beschäftigt.

Gegen ¾3 Uhr loderten aus dem Dachstuhl des Seitenflügels Sickingenstraße 3 in Moabit plötzlich die hellen Flammen empor. Bevor die Gefahr von Passanten bemerkt wurde, die durch den Feuerschein aufmerksam wurden, hatten die Flammen bereits den größten Teil des Dachstuhls ergriffen. Mehrere Züge der alarmierten Feuerwehr hatten bis 6 Uhr mit den Löscharbeiten zu tun.

Der zweite, weitaus größere und gefährlichere Brand kam kurz vor 4 Uhr im Dachstuhl des Vorderhauses Berlichingenstr. 13, gleichfalls in Moabit, zum Ausbruch. Meterlange Flammen schossen

Der brennende Dachstuhl Berlichingenstraße

aus den Dachluken hervor. In kurzer Zeit war der obere Teil des Wohngebäudes derart in Flammen gehüllt, daß die Wehren Mühe hatten, die mechanischen Leitern, über die der Löschangriff vorgenommen wurde, an die richtigen Stellen zu manövrieren. Starker Feuerschein tauchte die nähere Umgebung des Brandherdes in Tageshelle. Die Bewohner des Unglückshauses und der Nachbargrundstücke waren in ganz kurzer Zeit sämtlich aus dem Schlaf geschreckt, die ganze Gegend war in höchster Aufregung. Eine Zeitlang bestand für die angrenzenden Dächer große Gefahr. Den angestrengten Bemühungen der Feuerwehr unter Leitung des Oberbranddirektors Gempp, die mit fünf Löschzügen arbeitete, gelang es jedoch, die Flammen auf den brennenden Dachstuhl zu beschränken. Bis in die Vormittagsstunden hinein waren die Wehren mit den Ablöschungs- und Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

In beiden Fällen war es bisher nicht möglich, die Entstehungsursachen der Brände zu ermitteln. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Der neue Tauber-Film.

Titania-Palast und Atrium.

„Der Tenor in allen Lebenslagen" oder „Zwei Tage aus dem Leben eines berühmten Tenors" wären ebenso passende Titel für den neuen Richard-Tauber-Film wie der wirklich gewählte: „Melodie der Liebe". Aber auf den Titel kommt es ja schließlich nicht an und auf die Handlung auch nicht so sehr, obwohl sie hier besser gemacht ist und die Situation nicht allzu gewaltsam herbeigeführt sind, um dem Sänger Gelegenheit zu geben, mit seinen Liebesgesängen das Herz seiner Anhängerinnen zu berücken. Georg Jacoby hat sich mit Geschick und Geschmack aus der Affäre gezogen, auch ein paar gute filmische Einfälle verwendet, so kann der berühmte und reiche Kammersänger Hoffmann seine vier Lieder von Fritz Rotter (Musik von Walter Jurmann und B. Kaper) in einem stets angepaßten Milieu zu voller Geltung bringen. Als Volksliedsänger, als Liebeswerber, im Kinderlied und in der Schlußarie des Caravadossi (in „Tosca") entfaltet Tauber den Glanz und die Weichheit seiner Stimme. Der Regisseur sorgt dafür, daß der Gesang im Film nicht allzu monoton wird, durch den Anteil der Zuhörerschaft, durch komische Zwischenfälle oder auch durch die Entfaltung von Landschafts- und Städtebildern, die den Weltruhm des Sängers symbolisch andeuten. Es braucht nicht extra gesagt zu werden, daß Tauber auf der ganzen Linie siegte, daß der Beifall bei offener Szene wiederholt einsetzte, und als der Sänger nachher in Person auf der Bühne erschien und seine Schlager noch einmal sang, war des Jubels kein Ende.

Der Kammersänger wird in seinem Glanz und in seinem Elend gezeigt. Aller Bühnenerfolg kann ihm nicht darüber hinweghelfen, daß sein Witwerherz vereinsamt ist. Leicht erringt er neue Liebe, aber sie gilt nur seinem Ruhm und seinem Reichtum. Seine kleine Tochter führt ihm mit ihrer Freundin ein Mädchen zu, das endlich in ihm nur den Menschen liebt. Nach den Qualen und Niederlagen seiner letzten Liebe wird sie ihm eine holde Trösterin. Der Tenor als Ausbeutungsobjekt ist vielleicht eine neue Nummer, aber diese Rolle ist so unwahrscheinlich und schlecht angelegt, daß sie — zumal in der gewählten Darstellung — an die Karikatur streift. Sonst hat der Regisseur es um so besser verstanden, seine Darsteller ins rechte Licht zu rücken. Welch prächtigen Humor bringt Szöke Szakall mit sich, der überall — als Schwager und Aufsichtsorgan des Tenors — dafür sorgt, daß zu all dem sentimentalen Wesen ein Gegengewicht geschaffen wird. Die kleine Petra Unkel spielt das verwöhnte und selbstbewußte Kind mit besonderer Sicherheit. Lien Deyers, die Trösterin, hat freilich kaum andere Gelegenheiten, als schön und sympathisch zu sein. Als Nebenfiguren kommen Karl Ettinger, Ida Wüst, Adolf Wohlbrück kräftig zur Geltung. Die Abfahrt des Amerikadampfers bringt gute filmische Wirkungen.

r.

Der Sieg in Wien

Absage an die Seipel-Partei

Neben der weltpolitischen Bedeutung der Preußenwahlen war es vor allem der Kampf um Wien, der am letzten Sonntag das Interesse der politischen Kreise fand. Wien nimmt ja unter allen Großstädten eine einzigartige Stellung ein. Sie ist die erste Großstadt, die seit einer Reihe von Jahren von einer festen sozialdemokratischen Mehrheit verwaltet wird. In Wien haben die Sozialdemokraten zu zeigen vermocht, was sie können. Eine Fülle sozialer Reformwerke entstand, die die alte Kaiserstadt am Donaustrande völlig umgestalteten. Das neue Wien ist trotz der Ungunst der Zeiten zu einer Stadt der Arbeit, zu einer Stadt blühenden Lebens und hoffnungsvollen Aufstiegs geworden. Natürlich konnte in Wien die kapitalistische Gesellschaftsordnung nicht beseitigt werden, denn es ist klar, daß das allein in einer Stadt oder allein in einem Lande nicht möglich ist. Aber was innerhalb der — leider — vorläufig noch bestehenden kapitalistischen Weltordnung für die Arbeiterklasse geschaffen werden konnte, ist in Wien geschaffen oder wenigstens angebahnt worden.

Deshalb gilt Wien als ein

Symbol des Aufstiegs der Arbeiterklasse.

Die ganze proletarische Welt, aber auch nicht geringe Teile des Bürgertums, sehen gespannt auf das, was in Wien geschieht. Getragen von der Achtung und Liebe des internationalen Proletariats, aber umbrandet vom giftigen Haß der kapitalistischen Klassen, geht das rote Wien seit mehr als einem Jahrzehnt seinen Weg.

Nun hatte am vergangenen Sonntag das Volk von Wien die Frage zu entscheiden, ob es den bisherigen Kurs beizubehalten oder einen anderen zu steuern wünscht. Die Antwort ist mit erfrischender Deutlichkeit ausgefallen. Die Mehrheit der Sozialdemokraten im Wiener Gemeinderate ist nicht nur gehalten, sondern sogar noch befestigt worden. Mit 66 von 100 Mandaten verfügen die Sozialdemokraten über eine gegenüber dem bisherigen Zustande noch um ein Mandat erhöhte Mehrheit. Wien bleibt rot — das ist das stolze freudige Ergebnis des Wahltages!

Nicht minder bedeutsam als der Sieg der Sozialdemokraten ist die

Niederlage der Wiener Christlichsozialen.

Diese Partei möchte sich außerhalb Oesterreichs gerne als eine Bruderpartei des deutschen Zentrums aufspielen. Sie ist es aber nicht. Geführt von Ignaz Seipel und dem Heeresminister Carl Vaugoin segeln die österreichischen Christlichsozialen seit Jahren im Fahrwasser des Faschismus. Sie sind es, die die Heimwehrbanden großgezogen haben. Sie sind es, die jede Gewalttat und jedes Verbrechen der Faschisten deckten. Die „Demokratie" der Christlichsozialen ging nur so weit, wie das den Machtinteressen der besitzenden Klassen entsprach. Ihr Haß gegen die Sozialdemokratie war ungleich größer als ihre Liebe zu einer ruhigen, demokratischen Entwicklung. Deshalb formte Seipel die antimarxistische Einheitsfront, in der sich alles zusammenfand, was es an reaktionärem Eifer, spießbürgerlicher Enge und fanatischem Sozialistenhaß in Oesterreich gab.

Nun hat der letzte Wahlsonntag über diese Politik der Verblendung das Urteil gesprochen. Die von den Christlichsozialen sorgsam gehätschelten Faschisten haben ihnen selbst den Fußtritt gegeben.

Was Seipel und Vaugoin gesäet haben, erntet Adolf Hitler.

Die Christlichsoziale Partei, seit vielen Jahren die unumstrittene größte und führende Partei des Bürgertums, hat ihre wichtigsten Positionen verloren. Sie hat in Wien rund die Hälfte ihrer Stimmen und Mandate an die Nationalsozialisten abgeben müssen. In der Stadtverwaltung werden sie künftighin wenig dreinzureden haben; denn sie mußten überdies sämtliche Bezirksvorsteherstellen, die bisher von ihnen besetzt waren, an die Sozialdemokraten abtreten. Aber noch mehr: ihre Wiener Niederlage erschüttert auch die Stellung der Bundesregierung. Im Bundesrate, der ersten Kammer Oesterreichs, hören die Christlichsozialen, die dort bisher die Mehrheit hatten, auf, die stärkste Partei zu sein. Damit wird die Stellung der Regierung, die auch im Nationalrat nur eine Minderheit hinter sich hat, unhaltbar. Eine schwere Regierungskrise wird nur noch ganz kurze Zeit auf sich warten lassen.

Auch in den einzelnen Bundesländern, in denen Landtagswahlen waren, ist die Stellung der Christlichsozialen geschwächt worden. Sie verlieren die bisher besessene absolute Mehrheit in Niederösterreich und Salzburg. Die Nutznießer sind auch dort die Nationalsozialisten.

Die österreichische Sozialdemokratie wird von nun an mit den Nationalsozialisten als einem sehr ernstzunehmenden Gegner rechnen müssen. Wohl ist den Nationalsozialisten nirgendwo der Einbruch in die sozialdemokratischen Wählermassen gelungen. Aber sie sind nun auch in Oesterreich zur größten Partei des städtischen Bürgertums geworden. Zwischen der Sozialdemokratie und dem faschistischen Nationalsozialismus wird in den nächsten Jahren der Hauptkampf in der politischen Arena Oesterreichs ausgefochten werden.

Die Sozialdemokratie kann diesem Kampfe um so zuversichtlicher entgegensehen, als ihr „Feind im Rücken", die Kommunisten, eine arge Blamage erlitten. Im roten Wien, in dem die Sozialdemokratie 682 000 Stimmen auf ihre Kandidaten vereinigte, erreichten die Kommunisten rund 20 000 Stimmen! Und dieses klägliche Resultat trotz des Druckes einer schweren Wirtschaftskrise, trotz Zehntausenden von Arbeitslosen und trotz einer wahrhaft besessenen wüsten Schimpforgie gegen die Sozialdemokratie!

Die Fahne des demokratischen Sozialismus flattert stolz auf den Zinnen des Wiener Rathauses. Zuversicht belebt und stärkt unsere Reihen. Nun geht es vorwärts zum Kampf um den Staat!

Julius Deutsch (Wien).

Mozarts „Entführung" neu inszeniert.

Städtische Oper.

Es ist schwer, Mozart zu spielen: keines anderen Werk kennt so wie seines den kategorischen Imperativ der Vollkommenheit, jener letzten Vollkommenheit im Geistigen und Sinnlichen, vor der so schätzenswerte Dinge, wie handwerkliche Tüchtigkeit und lobenswertes Wollen wertlos wird.

Es ist immer von neuem schwer, von Paul Breisach, dem Dirigenten, zu sagen, daß er all die schätzenswerten Eigenschaften zwar besitzt, leider aber auch die geforderte Vollkommenheit nicht zu erreichen vermag. Sorgfältig studiert ist das alles, klug gedämpft, köstlich getönt, sauber und tadellos gearbeitet — und gibt doch keine Erfüllung. Woran liegt es nur? Hauptsächlich wohl an der Beziehung der Tempi zu einander, an ihren viel zu geringen Kontrasten, die ja für jeden Komponisten und jede Oper charakteristisch sind — weniger theoretisch ausgedrückt: Breisach fehlt der Sinn oder die Hand oder auch nur der Mut für das Uebermütigkecke, das Ausgelassene, für das Champagnerprickelnde dieser Musik; da ist alles eine Spur zu schwermütig, einen Hauch zu gleichförmig und vieles einfach zu langsam.

Das innere Spieltempo war es oft auch, ganz im Gegensatz zu dem äußeren Geschehen, das das Buffoneske stark betonte, ja übertrieb und manchmal damit hart bis an die Grenzen des Geschmacks geriet. Karl Ebert, dem die Neuinszenierung zu danken ist, hat als Regisseur — in Einzeleinfällen wie szenischer Zusammenfassung — viel Schönes geleistet, wird aber von seinen Hauptdarstellern (was das Spiel anlangt, keineswegs im Singen) vielfach im Stich gelassen. So singt Margarita Perras die Constanze mit kühler Vorsicht und virtuoser Gelassenheit, Fidesser den Belmonte mit vorsichtiger Kühle und gelassener Virtuosität — es wird einem nicht warm bei all der absichtlichen oder unabsichtlichen Zurückhaltung, bei all dem vornehmen Mangel an Leidenschaft und Herz. Das lustige Paar, die Eisinger und Gombert als Blonde und Pedrillo, leiden an dem entgegengesetzten Mangel wie das dramatisch-sentimentale: sie spielen lebendig, oft spritzig und witzig, reichen aber (insbesondere Gombert) gesanglich nicht immer zu. Eduard Kandl, der die Partie des Osmin in letzter Minute übernehmen mußte, führt sie, stimmlich auch er nicht ganz zureichend, als derbe Harlekinade glänzend durch. Unmöglich und störend, das sei bedauernd festgestellt, ist Fritz Reiffs Selim Bassa; obzwar er nicht zu singen hat, gibts nichts als falsche Töne.

Die Bühnenbilder stammen von Reinking und sind wunderschön, einfach und eindrucksvoll: maurische Marmorfassaden, dunkle Baumsilhouetten und eine glitzernde Fontaine gegen hellblauen Himmel und tiefblaues Meer. Das Mitspielen der Bühne (die weggleitenden Treppen der ersten Szene, die vorüberparadierenden Paläste der letzten) ist vielleicht überflüssig, widerspricht aber durchaus nicht Mozarts Theaterempfinden, so wie wir es heute wenigstens zu verstehen glauben; und fügt sich zwanglos dieser Mozartinterpretation, die der Städtischen Oper und insbesondere ihrem Intendanten alle Ehre macht: ist sie auch noch nicht am Ziel, so ist sie zweifellos auf dem besten Wege dahin.

A. W.

Der neue Leiter der Volksbühne.

Heinz Hilpert, der neue künstlerische Leiter der Volksbühne, hat in der Presse einen guten Empfang gefunden. Die „Vossische Zeitung" widmet ihm folgende Worte:

„Als künstlerischer Direktor ist Heinz Hilpert gewonnen worden, ein Spielleiter, der an Reinhardts Bühne schnell zum eigentlichen Beherrscher des Deutschen Theaters aufgestiegen ist. Dem Lehrerberuf früh entronnen, hat sich Hilpert, ein robuster Mann von zupackender Energie, der Szene und ihrer Mittel bemächtigt. Wolfgang Goetz' „Gneisenau" war sein erster, Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick" sein letzter großer Erfolg. Je mehr Reinhardt sich in den letzten Jahren zurückzog, desto stärker ist Hilpert in den Vordergrund getreten, ein Spielleiter, der an klassischen Aufgaben gelegentlich scheiterte, der aber im modernen Drama mit dem Schauspieler zu arbeiten und Massen zu gliedern wußte, ein Regisseur mit sicherm Instinkt und mit derbem Sinn für Humor... Hilpert versteht die Zeichen der Zeit, und er steht fest genug in seinen Schuhen, um sich nicht von jedem Wind des Tages umwerfen zu lassen — zwei wertvolle Gaben für den Leiter einer Bühne mit dem schönsten Theaterhaus und mit dem willigsten, erfreulichsten Theaterpublikum unserer Stadt."

Auch das „Berliner Tageblatt" begrüßt den neuen Mann sehr freundlich:

„Heinz Hilpert, als künstlerischer Leiter der Volksbühne, das ist eine Gewähr dafür, daß das Haus am Bülowplatz im Theaterleben Berlins konkurrenzfähig bleiben wird... Hilpert, der zuerst und nachdrücklich von seinem Vorgänger Karlheinz Martin für diesen Posten empfohlen wurde, hat in Berlin als Regisseur der „Jungen Bühne" begonnen, dann kam er über verschiedene andere Bühnen schließlich ans Deutsche Theater, wo er in den letzten Jahren mit vielen erfolgreichen Inszenierungen hervorgetreten ist. Hilpert hat Theaterblut, hat auch Erfahrung. Er wird in der Volksbühne ein großes Betätigungsfeld vorfinden."

Der Planet Venus spricht im Rundfunk.

Den amerikanischen Rundfunkhörern wurde kürzlich Gelegenheit gegeben, wenigstens eine Note aus der berühmten „Musik der Sphären" zu vernehmen, und zwar war es ein sehr hoher Ton wie von einer Violine, der von niemandem anderen als dem Planeten Venus ausging. Dieser Ruf der Venus wurde von dem New-Yorker Radio gesandt, und zwar mit Hilfe einer Apparatur, die der Prof. Sheppard von der New-Yorker Universität ersonnen hatte. Obgleich Wolken sich am Himmel zeigten, leuchtete die Venus, die in diesem Jahre besonders deutlich zu sehen ist, mit großer Klarheit, und der Lichtstrahl des Planeten wurde von einem Fernrohr aufgenommen, das ihn wieder an eine photo-elektrische Zelle weitergab, von der er in einen Ton verwandelt wurde, der durch das Mikrophon des Rundfunks verstärkt wurde. Auf diese Weise entstand ein langanhaltender hoher Ton, der sein Fortissimo erreichte, als die Umdrehung der Erde den Lichtstrahl der Venus direkt in das Fernrohr fallen ließ, während er langsam verklang, als die Erdbewegung das Fernrohr aus dem Bereich des Planetenlichtes brachte.

Noch andere merkwürdige Versuche wurden mit Hilfe des „elektrischen Auges", wie man diese Zelle nennt, vorgenommen. Es wurden nämlich Farben in Töne verwandelt. Die amerikanische Flagge rief auf diese Weise einen wirren Lärm hervor, der wie das Durcheinanderspielen eines Orchesters ohne Dirigenten klang; eine Zigarre rief ein heiseres Räuspern hervor, während eine Strumpfmasche wie das Brummen eines Bären klang.

Die Berliner Philharmoniker in Paris. Die Berliner Philharmoniker gaben am Dienstagabend in der Großen Oper unter Leitung Furtwänglers ihr erstes diesjähriges Konzert, das sich, wie alljährlich, zu einem Höhepunkt der Musiksaison in Paris gestaltete. Auf dem Programm standen die Haydn-Sinfonie in C-Moll, Fragmente aus „Romeo und Julia" sowie die Ouvertüre aus „Der römische Karneval" von Berlioz und die 5. Sinfonie von Beethoven. Das Publikum war begeistert.

Amerika sperrt die ausländischen Künstler aus. Das Repräsentantenhaus, wie aus Washington gedrahtet wird, hat mit 86 gegen 18 Stimmen eine Vorlage angenommen, die alle ausländischen Schauspieler und Artisten, soweit sie nicht infolge außerordentlicher Leistungen Anspruch auf Ausnahmebehandlung haben, von den Vereinigten Staaten ferngehalten werden sollen.

Im Theater des Westens gelangt ab Freitag „Der Raub der Sabinerinnen" mit Josef Plaut, Hansi Arnstädt, Lotte Neumann, Kurt Vespermann u. a. zur Aufführung.

Geschlossenheit der Gastwirtsgehilfen.

Einmütig für die gewerkschaftlichen Forderungen.

Die Verhandlungen zum Neuabschluß des Lohn- und Manteltarifvertrages der Angestellten des Berliner Gastwirtsgewerbes sind, wie der Berliner Bevollmächtigte des Verbandes der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten, Genosse Schneider, Dienstagabend in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung der Berliner Gastwirtsangestellten mitteilte, infolge des Widerstandes der Unternehmer gegen eine unveränderte Verlängerung des Tarifes gescheitert.

Lohn- und Manteltarif für das Berliner Gastwirtsgewerbe sind von den Unternehmern zum 30. April gekündigt worden, um diese Verträge einer gründlichen Revision zugunsten der Gastwirte und Hotelbesitzer unterziehen zu können. Von den Abbauforderungen der Unternehmer bleibt kaum ein für die Gastwirtsangestellten wichtiger Punkt in den Tarifverträgen unberührt. Abbau des Urlaubs um ein bis zwei Tage, Herabsetzung der Urlaubsbezahlung auf 3 M. pro Tag für das männliche Bedienungspersonal und auf 2 M. für die Servviererinnen, Verrechnung des Garantielohnes nicht mehr monatlich, sondern vierteljährlich, „angemessene" Kürzung der Löhne der Hoteldiener, Zimmermädchen usw., das sind die duftigsten Blüten aus dem Abbaubukett der gastwirtschaftlichen Unternehmer.

Der Zentralverband der Hotelangestellten hatte den Unternehmern durchaus zeitgemäße Gegenforderungen unterbreitet, von denen die Unternehmer aber nichts wissen wollten. So hatten die Vertreter der Gastwirtsangestellten die dringend notwendige Einschränkung der Lehrlingshaltung gefordert, weiter die Begrenzung der reinen Arbeitszeit auf acht Stunden täglich, die Meldepflicht offener Stellen beim Arbeitsnachweis, die Streichung der sogenannten Verfallklausel im Tarifvertrag und noch einiges mehr.

Die Aufstellung dieser Forderungen, deren Erfüllung für ein fortschrittliches Unternehmertum in der heutigen Zeit eine Selbstverständlichkeit sein müßte, wurde von der Versammlung lebhaft begrüßt. Bei den Unternehmern sind diese Forderungen jedoch auf so heftigen Widerstand gestoßen, daß die mit ihnen geführten Tarifverhandlungen nach verhältnismäßig kurzer Zeit scheiterten.

Heute beginnen vor dem Schlichtungsausschuß Vorverhandlungen zur Beilegung dieses Lohn- und Manteltarifstreites. In der öffentlichen Versammlung wurde nicht ein Wort der Kritik und des Mißtrauens laut gegen die Organisationsleitung und ihre bisherige Haltung während der Tarifbewegung gegenüber den Unternehmern. Trotz ausdrücklicher Aufforderung meldeten sich keine Gegner des freigewerkschaftlichen Zentralverbandes der Hotelangestellten zum Wort.

Die Krise in Nordamerika.

Erneute Forderung der Fünftagearbeitswoche.

New York, 27. April. (Eigenbericht.)

Der amerikanische Gewerkschaftsbund beziffert die Gesamtzahl der Erwerbslosen in den Vereinigten Staaten auf 7950000 und stellt fest, daß im April zum erstenmal eine Zunahme gegenüber den Vorjahren zu verzeichnen ist. Im April 1931 seien 280 000 Arbeitslose wieder in Beschäftigung gekommen, während diesmal eine Zunahme der Arbeitslosen um 100000 zu verzeichnen sei. Der Präsident des Gewerkschaftsbundes weist in einer Erklärung auf die Verschärfung der Krise hin und fordert erneut die Einführung der Fünftagewoche.

Rundfunk am Abend

Mittwoch, 27. April.

Berlin.

16.05 Akt. Abteilung. 16.30 Unterhaltungsmusik.
17.20 Junge Menschen unterhalten sich über den Film „Das blaue Licht" (Ltg.: Dr. Kloidt.)
18.00 Cembalo-Musik. 1. Joh. Kuhnau (1660—1722): Jakobs Heirat. 2. Couperin (1631—1703): Festlicher Aufzug der Zunft der fahrenden Sänger. (Anna Linde.)
18.30 Dr. K. H. Lange: Rechtsfragen im gewerblichen Verkehr.
18.55 Die Funkstunde teilt mit . . . 19.00 Stimme zum Tag.
19.10 Tanzabend. 21.00 Tages- und Sportnachrichten.
21.10 Zum Zyklus (1789—1815): „Rettungsoper". Einleitende und verbindende Worte: Prof. Dr. Oscar Bie. Dir.: Selmar Meyrowitz.
22.20 Zeitbericht. „Irland". (Bearbeitet von Actualis.)
23.00 Wetter, Nachrichten und Sport. Abendunterhaltung.

Königswusterhausen.

16.00 Pädagogischer Funk. Ruth v. d. Leyen: Die Heilpädagogik und ihre Bedeutung für die Normalpädagogik.
16.30 Hamburg: Konzert.
17.30 Staatssekretär Dr. Krüger: Die Bedeutung der Siedlung für den deutschen Osten.
18.00 Musik und Rasse. (Einführung: Dr. Guido Waldmann; am Flügel: Lili Kroeber-Asche.)
18.30 Prof. Kurt Krause: Pflanzengesellschaften unserer Heimat.
18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
19.00 Min.-Rat Telessy: Beamtenanwärter und psychotechnische Eignungsprüfung.
21.10 Breslau: Schlesischer Kalender.

Das neue Buch

Hendrik van Loon: Der Ueberwirkliche

Fast alle romanhaften Biographien großer Menschen kranken an der Kleinheit ihres Maßstabes; die unmittelbare Gegenwartsnähe, in die die Romanform sie bringt, ist unseren Augen zu nahe, dem Fassungsvermögen des Autors aber zu fern gelegen. (Kein wirklich großer Dichter hat solchen Schrittmacher seiner Eitelkeit und vom Genie erborgten Prunk für seine Helden gebraucht!) Das Rembrandt-Buch Hendrik van Loons, unter dem nicht ganz schönen Titel „Der Ueberwirkliche"*) vermeidet mit Geschick die peinlichen Klippen, indem er die Form einer Selbstbiographie eines seier Vorfahren zur Zeit Rembrandts wählt. Es ist an sich gleichgültig, ob dieser Dr. Jan van Loon im 17. Jahrhundert gelebt hat und mit Rembrandt befreundet war. Tatsache ist, daß die Fiktion mit dichterischer Phantasie durchgeführt ist und damit eine sehr wohltuende Distanz zu dem eigentlichen Helden erreicht wird, weil die Ichform naturgemäß die Nebenperson des Dr. van Loon ins hellste Licht stellt und die Gestalt des großen Malers innerhalb eines fesselnden Zeitbildes aus dem Amsterdam Spinozas und Jan de Witts beiläufig mitgehen läßt, mit wachsender Anteilnahme an seinem Geschick, da wo es sich zur Tragödie wendet, seit dem Tode Saskias. So wird historischer Abstand gewahrt und seine Umwelt doch sehr lebendig und farbig gestaltet, bei größter Treue der Tatsachen in Rembrandts Leben. Ein gutes und interessantes Buch.

Paul F. Schmidt.

*) R. Mosse-Verlag, Berlin, 7.—16. Auflage. Deutsch von Gustav Schultze-Buchwald.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernstein, Berlin; Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Hierzu 1 Beilage.

Bekanntmachung.

Gemäß Beschluß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vom 26. April 1932 wird für das Geschäftsjahr 1931 auf die Vorzugsaktien Serie I, IV und V eine Vorzugsdividende von 7 Proz. verteilt. Die Restdividende (3½ Proz.) wird ab 29. April 1932 ausgezahlt. Hierbei gilt 1 Goldmark gleich 1 Reichsmark.

An die Inhaber von **Zertifikaten** Gruppe I, II und V der Reichsbank über Vorzugsaktien Serie IV, V und I der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wird die Restdividende, die auf die durch die Zertifikate vertretenen Vorzugsaktien entfällt, unverkürzt auf Dividendenbezugsschein Nr. 12 bzw. Nr. 8 bzw. Nr. 4 vom 29. April 1932 ab bei den für die Einlösung vorgesehenen Zahlstellen ausgezahlt.

Berlin, den 26. April 1932.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft. Hauptverwaltung.
Dr. Homberger.

Reichsbank-Direktorium
Luther. Dreyse.

Staats Theater
Mittwoch, den 27. April
Staatsoper Unter den Linden
20 Uhr
Falstaff

Staatl. Schauspielhaus (Gendarmenmarkt)
20 Uhr
Die endlose Straße

Schiller-Theater Charlottenburg
20 Uhr
Die Journalisten

PLAZA
Nahe Schles. Bhf.
Der Vogelhändler
Des gr. Erfolges wegen bis 8. Mai verlängert

Städt. Oper Charlottenburg
Bismarckstraße 34
Mittwoch, 27. April
Turnus IV
Die Bürgschaft
Reinmar, Rode, Müller, Eisinger, Kandl, Gombert, Gonszar
Anfang 19.30 Uhr
Ende 23 Uhr

Theater a. Nollendorfplatz
Pallas 7051
Nur noch wenige Tage!
Traum einer Nacht
Operette in 3 Akten
Regie: Heinz Saltenburg
Rundfunkh. halbPr
Stgs. 4¼ Uhr kl. Pr

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
8 Uhr
Kamrad Kasper

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 133
Tel. Weichsel E 7 3421
6 und 9 Uhr
Die Frau, die jeder sucht

Städt. Schiller-Theater
8 Uhr
Die Journalisten.

täglich 8 Uhr
GROSSES SCHAUSPIELHAUS
DIE SCHÖNE HELENA
MAX REINHARDT INSZENIERUNG

HAUS VATERLAND
KURFÜRST 3460
Das Vergnügungs-Restaurant Berlins
BETRIEB KEMPINSKI

Winter Garten
8.15 Uhr Flora 3434 Rauchen erlaubt!
Varieté-Revue
„Fünf im Käsewagen" mit Ehrlich, Haimay, Morgan, Theimer, Séuciand usw.

Küchen
auch bis 18 Monats-Raten
Radatz
Berlin W 8, Leipziger Str. 122-123

Geschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen

VOLCK & GNÄDIG
Reparatur-Werkstatt
mit eigener Schweißanlage für graph. Maschinen
Rotations-, Tiefdruck- und Offsetmaschinen
Umzüge kompletter Druckereien
Berlin SW 61, Gitschiner Str. 15
Tel.: F 1, Mpl. 3677. — Nachtanruf: G 5, Südring 321 und F 2, Neukölln 4659.

Buchdruckerei Richter G.m.b.H.
Bln.-Charlottenburg 5
Sophie-Charlotte-Straße 15
Am Bahnhof Westend / C 4, Wilh. 3275-76

BERLINER ELEKTRO HÜTTE G.M.B.H.
Unser gemeinwirtschaftliches Unternehmen bietet die größten Vorteile bei Installationen u. dem Bezuge von Beleuchtungskörpern, Radio u. and. elektrotechn. Bedarfsartikeln
BERLIN SO 36, ELISABETH-UFER 5-6
BERLIN-TEMPELHOF, ATTILASTR. 10

Restaurant
Walther's Lucullus
Belle-Alliance-Platz 16
Gutbürgerlicher Mittagstisch
Bestgepflegte Biere zu soliden Preisen

Gläß & Ihle
Maschinenbau- und Reparatur-Werkstatt für graphische Maschinen
Berlin SW 68, Alexandrinenstr. 24/25
Tel.: Dönhoff 4204 Nachtruf: Baerwald 2542

Achtung Hausfrauen!
Schinkenhinterbeine Pfd. 20 u. 25 Pf.
Schweineknochen 3 Pfd. 25 Pf.
sowie täglich frische Schweineschwänze und Schweinekopfen zu billigsten Preisen
Wurstfabrik Laeske
Petersburger Platz 8

Vela-Feinsoda
(Kartonpackung) für Wäsche, Küche und Haushalt
das Billigste!

C. Hartseil, Wäsche-Verleih
Tel.: Moritzpl. F. 1, 0918. S 42, Fürstenstr 20
Wäsche aller Art
Gute Beschaffenheit, kulante Bedingungen!

BAUHÜTTE BERLIN GMBH
GEMEINWIRTSCHAFTL. GROSS-BAUUNTERNEHMEN
BERLIN S 14 / WALLSTRASSE 63
FERNSPRECHER: F 7, 6771

STOLPER JUNGCHEN
VOLLFETTER CAMEMBERT
In allen Butter- und Käsegeschäften zu haben.

Jalousie-Fabrik
Seit 1910
Ernst Garf, Inh. E. & J. Garf
SO. 36, Britzer Str. 7. Tel. F 1 Moritzpl. 3070

Ringfreie Tapetenfabrik
Hermann Meißner
S 14, Hauptgeschäft u. Zentrale: Alte Jakobstr. 81/82
Berliner Filialen:
W 9, Potsdamer Str. 32a (Ecke Lützowstraße)
O 27, Blumenstr. 1 (Ecke Alexanderstraße)
S 59, Kottbusser Damm 29/30 (am Hermannplatz)
NW 21, Turmstraße 31
N 58, Schönhauser Allee 122 (a. Stadtb. u. Hochb. Nordring)
N 20, Badstr. 17 (am Bahnhof Gesundbrunnen)
Charlottenburg 5, Schloßstr. 30/31 (am Sophie-Charlotte-Platz)
Lichtenberg, Frankfurter Allee 201
Potsdam (Brandenburg, Ecke Waisenstraße)
Fabrik in Rüdersdorf, Kreis Niederbarnim.

Spezial-Baukonstruktionen Schuster & Bittroff
Berlin-Mariendorf, Rathausstr. 63. Tel. G 5 Südring 5547
Spezial-Ausführungen von Siedlungs- und Kleinhäusern, Bearbeitung von Projekten u. Entwürfen
Patentamtl. gesch. Fußboden- u. Putzträgerkonstruktionen

Stempelfabrik
Werner & Schade
Berlin N, Kastanienallee 43
Fernsprechanschluß: Humbold 1011-1012
liefert
Kautschuk- und Metallstempel prompt

Dachpappen-Verkauf etc
zu billigsten Fabrikpreisen
Theodor Seibel
Dachdeckermeister, Leiterrüstungen
Berlin-Mariendorf
Frühlstraße 26 / Tel. Südring 1512

Groß-Destillation
B. Schulz
Früher: Kottbuser Tor
Jetzt: Dresdener Straße 7

Bauklempnerei
Friedrich Hädicke
Be- und Entwässerung / Sanitäre Anlagen
SW 68, Lindenstraße 2 TELEPHON: Dönhoff 9872

Otto Schubert
Neukölln
Bergstraße 155
Optik / Bandagen
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Eier-Großhandlung
Billigste Bezugsquelle für Kantinen
M. ZIERLER
SO. 16, Köpenicker Straße 67
Telefon: F 7 Jannowitz 1960.

„Vorwärts"-Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Die „Söhne der Freiheit“

oder: Aufruhr in Kanada – Von Ali Quis

Der Autor dieses Artikels schreibt uns: Ich erhielt vor einigen Tagen einen Brief von der Gräfin Alexandra Andreewna Tolstoi, der Tochter von Leo Tolstoi, aus Kanada, wo sie seit etwa einem Jahre Gast ist, da ihr die Japaner einen längeren Aufenthalt in Japan unmöglich machten und ihre Rückkehr nach Rußland Verbannung bedeuten würde. Die Gräfin lebt bei der russischen urchristlich-kommunistischen Sekte der Duchoborzen, die sich auch „Söhne der Freiheit“ nennen, ohne Zweifel eines der interessantesten Gebilde unter den 220 Sekten Kanadas. Ich selbst habe bei meiner erst kürzlich beendeten Kanada-Reise die Duchoborzen aufgesucht, war Zeuge ihrer Demonstrationen, verschiedener Schulbrände und Zusammenstöße mit den Bürgern der betroffenen „Town“, die mit der Feuerspritze zur Bekämpfung der Nacktdemonstranten auszogen.

Nackt demonstrierende Männer, Frauen und Kinder, kochende Bürgerseelen und Feuerwehrschläuche, Zeitungsgeschrei, fluchende Polizei und Reitpeitschen, lachende Unbeteiligte und empörte, spitznasige, alte Ladys sind die Mitwirkenden bei einem tragikomischen Schauspiel, das regelmäßig alle paar Monate über die Bühne der westkanadischen Oeffentlichkeit geht, und das den Titel führen muß: Die „Söhne der Freiheit“ suchen Christus. . . .

Es handelt sich bei den „Söhnen der Freiheit“ um einen besonders fanatischen Teil der von Rußland eingewanderten Sekte der Duchoborzen. Da sie schon dem Zaren beharrlich die Militärdienstpflicht verweigert hatten, hatte man sie nach Sibirien verbannt. Sie fanden in Leo Tolstoi einen großzügigen Helfer. Auf seine Fürbitten bei Königin Viktoria genehmigte England die Einwanderung nach Kanada. Tolstoi stellte ihnen außerdem die Erträgnisse seines Buches „Auferstehung“ zur Verfügung, so daß sie mit Kind und Kegel übersiedeln konnten.

Die Duchoborzen wurzeln in urchristlich-kommunistischen Ideen mit einem starken indisch-mystischen Einschlag. Unter ihnen herrscht noch heute ein strenger Patriarchalismus. Sie leben innerhalb ihrer Gemeinde in engster Gütergemeinschaft. Mit fanatischer Erbitterung lehnen sie Schulen und Steuern als Einrichtungen ab, die dem Glauben ihrer Väter widersprechen. Außerdem seien die Steuern ungerechtfertigt, da alles Land Gott gehöre, alle Menschen frei seien und die Steuern lediglich zum Kriegführen benutzt würden.

Ihr Moses auf dem Zuge nach Kanada war

Peter Veregin der Aeltere,

der eine absolute Herrschaft über sie ausübte. Es zeigte sich auch da wieder, wie willenlos sich derartig primitiv-religiös und damit meistens fanatisch denkende Menschen durch einen klugen Führer lenken lassen. An die dunkelsten Zeiten der Leibeigenschaft erinnert es, wenn man hört, daß ihm, Peter Veregin dem Aelteren, auf Verlangen verheiratete Frauen und junge Mädchen der Sekte zur Verfügung standen, da nach Auffassung der Duchoborzen sein Blut „heilig“ war und er in direkter Beziehung zu Christus stand. Gegen diese absolute Herrschaft des Duchoborzenführers wandten sich allerdings allmählich die jüngeren Elemente, die in Kanada die Schule besucht hatten. Als daher Peter Veregin bei einem Zugunglück den Tod fand, tauchte das hartnäckige Gerücht auf, daß er einem Attentat der Jüngeren zum Opfer gefallen sei. Seine trauernden Anhänger setzten ihm ein imposantes Denkmal, und noch heute lebt die Erinnerung an ihn. Nachfolger und jetziger Führer wurde

sein Sohn Peter Veregin der Jüngere.

Dieser, erst später nach Kanada eingewandert, verkörpert den Typ des undurchsichtigen und schlauen Asiaten. Am besten wird die ganze Situation zwischen ihm und der Sekte gekennzeichnet durch die Worte eines Kenners der Verhältnisse: „Bares Geld hat nur Peter Veregin!“ Der Grund dieser absonderlichen Tatsache ist die Gütergemeinschaft und die Gemeinschaftssiedlung und bei den kanadischen Sekten durchaus nichts Unbekanntes.

Immerhin hat Peter Veregin der Jüngere es nicht verstanden, eine Spaltung der etwa 2000 Mitglieder zählenden Sekte zu vermeiden. Der Umstand, daß er einem kräftigen Trunk und einer guten Zigarre nicht abgeneigt ist, brachte die konservativeren Elemente gegen ihn auf, die sich dann zum größten Teil von Saskatchewan, wo die ersten Niederlassungen bestanden, nach dem wärmeren British-Kolumbia übersiedelten. Von diesen extremen Gruppen, den „Söhnen der Freiheit“, gehen hauptsächlich die Demonstrationen aus, die alle paar Monate die Duchoborzenfrage für die westkanadische Oeffentlichkeit aktuell machen.

Besonders die letzten Demonstrationen erregten starkes Aufsehen. In kurzer Zeit brannten nämlich in der Nähe der Duchoborzen-Niederlassungen in der Provinz Saskatchewan sechzehn ländliche Volksschulen nieder. Der Bevölkerung bemächtigte sich größte Erregung, blutige Zusammenstöße drohten. Die ersten Zusammenstöße erfolgten in Kamsack, einer kleinen Prärie-„Town“ von einigen hundert Einwohnern, in die die Sektierer demonstrierend einmarschierten. Als hier die Duchoborzen begannen, sich die Kleider vom Leibe zu reißen und

nackt durch die Straßen zu ziehen,

durchgellte Feueralarm die ganze Stadt, und was laufen konnte, eilte herbei. Mit Feuerwehrspritzen ging man gegen die nackten Demonstranten vor. Schritt für Schritt wurden sie zurückgedrängt, und man muß es zugeben, sie sind ihrem Pazifismus treugeblieben, keine Hand hob sich zu bewaffneter Abwehr, kein Steinhagel setzte ein, geduldig ließen sie den kalten Wasserstrahl über sich ergehen.

Es zeugt von der Beharrlichkeit und dem Fanatismus der Duchoborzen, daß die Umzüge täglich an Zahl und Umfang zunahmen; die ganze Sekte war in Bewegung gekommen, in erster Linie die extremen „Söhne der Freiheit“. Die Kinder wurden vom Schulbesuch zurückgehalten, die Steuern verweigert und lieber die Farmen aufgegeben; tagelang kampierten die Leute unter freiem Himmel.

Die eingesetzte „Königliche Kanadische Berittene Polizei“ mußte auf den verlassenen Farmen die Kühe melken, die Pferde und Schweine füttern —

ein Anblick, der einer gewissen Komik nicht entbehrte. Man muß es der Polizei lassen, daß sie äußerste Geduld übte: die Freiheit des einzelnen wurde in einem Maße respektiert, von dem wir uns in Deutschland kaum die rechte Vorstellung machen können. Erst als gütliches Zureden nichts nützte, sondern Männer, Frauen und Kinder immer wieder nackend die Straßen bevölkerten, griff man zu Zwangsmaßnahmen. Die Umzüge wurden gesprengt, die Rädelsführer verhaftet, und schließlich, als es gar nicht mehr ging, wurde auch mal von der Reitpeitsche Gebrauch gemacht. Ganze Autoladungen mit Kleidungsstücken wurden von der Polizei herangeschafft und die Duchoborzen mit Gewalt bekleidet.

Grundverkehrt wäre es, den Duchoborzen irgendwelche revolutionäre kommunistische Absichten beizulegen. Daran denken diese geborenen Kommunisten in keiner Weise, mögen sie auch massenhaft Schilder mit der Aufforderung zur Steuerverweigerung mitführen. Das ergibt sich eben aus ihrer Ueberzeugung, daß erst die Steuern die Staaten in die Lage versetzen, Kriege zu führen. In einem Schreiben an den Premierminister der Provinz Britisch-Kolumbia hieß es u. a.: „. . . es kann keine Gemeinschaft sein zwischen Christus und Cäsar.“ Worauf der Generalanwalt der Provinz in einem Schreiben antwortete: „Christus, dem ihr zu dienen vorgebt, hat gelehrt: „Gebet Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Siehe Markus 12, 17.“

„Wir haben Christus in den Wolken gesehen, der uns helfen und uns aus Kanada hinausführen will!“ war ihre Antwort, als ich eine größere Anzahl auf der Landstraße marschierender nackter Männer und Frauen nach dem Grunde ihres Aufzuges befragte. „Bleibe eine Nacht bei uns, Bruder, da wirst auch du Jesum sehen. Gott wird für dich wie für uns sorgen!“ forderten sie mich auf, als ich Zweifel äußerte. Kein Angriffsgeist, nur Friedfertigkeit, fanatische Ueberzeugung und Beharrlichkeit erfüllt sie.

Schon häufiger war von der Dominion-Regierung eine radikale Lösung dieser Duchoborzenfrage unter dem Druck der Bevölkerung der betroffenen Gebiete geplant. In zahlreichen Eingaben der Bevölkerung war die Deportation des Duchoborzenführers gefordert. Am meisten wehren sich die Duchoborzen gegen eine Rückkehr nach Rußland. Eine freiwillige teilweise Rückwanderung dahin, die bereits vor einigen Jahren stattfand, scheiterte vollständig und die Duchoborzen-Rückwanderer mußten erfahren, daß für die geborenen Kommunisten und Pazifisten im kommunistischen Paradies keine Daseinsmöglichkeiten vorhanden sind. Seit einiger Zeit treffen sie nun Vorbereitungen zu einer Auswanderung nach Mexiko, die aber bisher wenig aussichtsreich erscheint, während man bei der kanadischen Regierung in Erwägung zieht, zu versuchen, die Duchoborzen auf einer Insel im Stillen Ozean anzusiedeln, wo sie ungestört ihren Anschauungen leben können.

23 000 Pfund geraubt!

Modernes Verbrechertum in Großbritannien – Von J. A. Viergutz

London, 26. April.

In Portsmouth wurden am Montag am hellichten Tage in einer der belebtesten Straßen einem Bankbeamten von im Auto vorbeirasenden Räubern eine Mappe mit 23 000 Pfund (etwa 345 000 M.) geraubt. Es gelang der Polizei nicht, den Räubern auf die Spur zu kommen.

London, 21. April.

Während des vergangenen Jahres ergoß sich über England eine Welle von Verbrechen. Eine Reihe von rasch aufeinanderfolgenden Morden, deren grauenvollster wohl das Verbrechen an einem zwölfjährigen Schulmädchen war, hielt das Land in Atem. Der vor wenigen Monaten erfolgte Gefangenenaufstand in Dartmoor, einem der größten englischen Gefängnisse, überraschte, ja verblüffte, weil er im modernen England ohne Vorgang war. Die staatlich angeordnete Untersuchung der Dartmoor-Verhältnisse rückte die soziale Frage des Verbrechertums in den Brennpunkt des Interesses.

Nun hat der Innenminister, Sir Herbert Samuel, dies brennende soziale Problem auf breiter Grundlage und mit weitestem Ausblick im Unterhaus behandelt. Sir Samuel zeichnete an Hand von Statistiken die Fieberkurve der großen und kleinen Vergehen, die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts hoch einsetzte und bis zum Beginn des Weltkrieges langsam fiel, um dann nach dem Krieg langsam wieder anzusteigen. Die Gesamtziffer aller schweren Verbrechen im Verhältnis zu je einer Million Einwohner betrug 1914 2700, 1921 ebenfalls 2700; 1929 stieg sie auf 3400 und 1930 auf 3700. Raub und Einbrüche haben sich während der letzten 7 bis 8 Jahre verdoppelt, während sich die Schaufenstereinbrüche verdreifacht haben. Der Prozentsatz der Morde hat sich nicht gesteigert, sondern ist sogar im Verhältnis zu 1913, wo er 111 für England und Wales betrug, auf 109 für 1931 gesunken, nachdem er allerdings 1921 90 und 1930 nur 86 betrug. Trotz dieser Ziffern hält der Innenminister die Zunahme der kriminellen Vergehen im Hinblick auf die Nachwirkungen des Krieges nicht für anormal.

Wenn man die Kriminalgeschichte des 19. Jahrhunderts studiert, so

wundert man sich, wie es den ärmeren Klassen der Bevölkerung überhaupt möglich war, dem Gefängnis zu entrinnen.

Auf den winzigsten Vergehen standen die unverhältnismäßigsten Strafen. Für das ungesetzliche Fangen eines Häschens in der Schlinge wanderte der Arme, der den Versuch gemacht hatte, seine Familie wenigstens einmal im Jahr mit einem Fleischgericht zu versorgen, auf Lebenszeit als Deportierter nach den Strafkolonien. Und der Achtjährige, der zwei Aepfel vom Tisch der Marktfrau stahl, teilte dieses Schicksal. Für Trunkenheit ging man auf Jahre ins Gefängnis, und wer dem Hauswirt die Miete schuldig blieb, konnte im Schuldturm darüber nachdenken, während Frau und Kinder buchstäblich auf der Straße saßen. Dieses Mißverhältnis von Verbrechen und Strafe war bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinein durchaus populär. Die Entwicklung einer humaneren Auffassung in den folgenden zwei Generationen bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts hinein milderte allmählich dieses Mißverhältnis. Soziale Maßnahmen, besseres Erziehungswesen, der Versuch, das Wohnungsproblem und das Problem der Hygiene zu lösen, sowie eine allgemeine Hebung der Löhne brachte den Lebensstandard der Massen auf eine menschenwürdigere Grundlage. All dies hatte den Rückgang der sogenannten Verbrechen zur Folge. Dazu kamen staatliche Schutzmaßnahmen: Altersversorgung, Pensionen und Versicherungen, die der arbeitenden Bevölkerung einen einigermaßen gesicherten Lebensabend in Aussicht stellten. Der Prozentsatz älterer Verbrecher ging daraufhin merkbar zurück. Als weiterer Faktor tat die Strafgesetzreform das ihre: eine weise und menschlichere Behandlung in den Gefängnissen, die psychologische Wandlung der „Strafe“ in „Besserung“ wurde eingeführt. 1908 richtete man besondere Jugendgerichtshöfe ein. Besserungsanstalten (die bekannteste ist Borstal) wurden eingerichtet.

Dann kam der Krieg und seine Folgen in fast allen Ländern der Erde. Der am schwersten leidende Teil war die Jugend, die oft ohne Familienzugehörigkeit und ohne Aufsicht aufwuchs. Der Vater im Krieg, die Mutter in der Fabrik, die Schülerzahl in der Klasse auf das Dreifache erhöht — weder Haus noch Schule war dem Problem gewachsen. Die Schüler von damals sind heute Menschen zwischen 25 und 30. Aus ihnen setzt sich, wie aus den heutigen Verbrecherstatistiken hervorgeht, der größte Teil der Gesetzesverletzer zusammen.

Der Prozentsatz der Vergehen von Kindern zwischen 10 und 20 Jahren hat sich nach dem Kriege ebenfalls gesteigert. Die wirtschaftliche Not hat wieder den Mundraub und das Stehlen von Lebensmitteln gebracht. Die kleinen Diebstähle Jugendlicher mehren sich, besonders in den hart betroffenen Gebieten, wie in Wales, in erschreckendem Maße.

Auch im allgemeinen besteht eine Parallele zwischen der Ziffer der Arbeitslosigkeit und der krimineller Vergehen.

Ebenso tragen die Neuerfindungen der Technik zum Aufwärtsbiegen der Verbrecherkurve bei. Das Automobil, ein verhältnismäßig neuer Faktor im sozialen Leben, erleichtert nicht nur das Entkommen der Verbrecher, es hat auch das Wohnungssystem umgestaltet und die verstreut liegenden Wohnstätten auf dem Lande in größerem Maße Einbrüchen und Ueberfällen ausgesetzt. Den Film, diesem kaum abschätzbaren Beeinflussungsfaktor, rechnet der Innenminister nicht unbedingt zu den verbrechenfördernden technischen Errungenschaften. In der Unterhausdebatte wurde allerdings auf die schädliche Wirkung jener amerikanischen Filme hingewiesen, die durch ihren Appell an den Sex apeal erotisieren oder die das Verbrechertum in gewisser Weise verherrlichen.

Hat die Reform des Strafsystems, größere Milde bei erstmaligen Vergehen, größere Humanität in den Gefängnissen und Besserungsanstalten die Zunahme krimineller Vergehen gefördert? Der Innenminister gibt zu, daß im Falle erstmaliger Verbrechen in Einzelfällen vielleicht zu milde vorgegangen sei. Aber das Prinzip der temporären Uebermachung von erstmaligen Gesetzesverletzern, namentlich Jugendlichen, habe sich im allgemeinen gut bewährt.

In den Reformgefängnissen wäre ein 90prozentiger Erfolg zu verzeichnen und in den Borstal-Besserungsanstalten könne man drei von vier Fällen als endgültig gebessert von den Kriminallisten streichen.

Auch die Polizei sei ihrer Aufgabe in umfangreichem Maße gerecht geworden. Von 111 Morden im Jahre 1913 wurden 101 aufgeklärt, 1920 von 90 Fällen 81, 1930 von 86 Fällen 78 und 1931 von 109 Fällen 99. Unter den „aufgeklärten“ Fällen habe ein Drittel durchschnittlich nach der Tat Selbstmord verübt, ein gewisser Prozentsatz wäre geistesgestört, und einige hätten wegen ungenügender Beweise trotz glaubhafter Schuld freigelassen werden müssen. Von kleineren Vergehen habe die Polizei 70 Prozent aufgeklärt, von schweren Verbrechen je 7 von 10 Fällen.

Diese Tatbestände ergeben trotz der Zunahme von Diebstählen und Einbrüchen ein helleres Bild, als die Nervosität des englischen Publikums vermuten ließ. Die Zahl der Morde im gesamten Großbritannien war 1927 z. B. nicht höher als die Zahl der Morde im selben Jahr in Chikago. Die modernen Hilfsmittel des Verbrechers, die durch Literatur und Film belebte Phantasie und sicher auch die subtileren Methoden der Polizei haben entweder auffälligere oder besser durchdachte Verbrechen zur Folge.

Der Innenminister enthielt sich natürlich der Bemerkung, daß das einzig wirksame Mittel zur Einschränkung der meisten Gesetzesverletzungen die Beschaffung von Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten wäre. Statt dessen stellte er einige praktische Aenderungen im System des Polizei- und Detektivwesens in Aussicht. Die Zusammenarbeit durch ganz England sei eine zu lose, man werde besonders das Detektivwesen in größerem Maße konzentrieren. Der Innenminister der letzten Arbeiterregierung, Clynes, habe während seiner Amtszeit einen Ausschuß ernannt, der sich mit der Behandlung permanenter Gesetzesübertreter und mit Wiederholungsfällen befasse. Der Bericht dieses Ausschusses werde bald vorliegen. Man verhänge bereits jetzt längere Strafen für Einbruch und für Einbrecher im Besitz von Feuerwaffen. Neue Systeme für die nützliche und reguläre Arbeit von Sträflingen, die nicht die normalen Industrien schädige, würden in verschiedenen Gefängnissen studiert. Ungeeignete Gefängnisse, wie zum Beispiel Dartmoor, würden erheblich verkleinert werden. Zur Filmfrage erklärte Sir Samuel, es sei bei Beteiligung öffentlicher Körperschaften eine weitgehendere Zensur geplant.

Die Handballserie beendet

Wie stehen die Vereine in den Bezirken?

Während in der ersten Klasse der Endkampf um die Berliner Handballmeisterschaft der Arbeitersportler entbrennt, werden in den Bezirken noch die Bezirksmeisterschaften ausgetragen. Die einzelnen Abteilungsmeister stellen den Bezirksmeister fest, und die vier Bezirksmeister tragen dann in einer Runde den Kampf um den Aufstieg zur ersten Klasse aus. Die beiden Punktbesten steigen automatisch zur ersten Klasse auf, während die beiden Letzten der ersten Klasse absteigen. Die anderen beiden Bezirksmeister spielen dann in einer weiteren Runde mit den Vorletzten der ersten Klasse ebenfalls um den Aufstieg bzw. Verbleib in der ersten Klasse. Ein etwas verzwicktes System.

Der erste Bezirk spielte in drei Abteilungen zu je sechs Mannschaften. In der Abteilung A ist Baumschulenweg Tabellenerster. Die favorisierten Kaulsdorfer haben durch ihr Unentschieden gegen Erkner und durch eine weitere Niederlage einen zu großen Punktverlust erlitten. In der Abteilung B führt der „ewige Zweite", FTGB. Stralau, die Tabelle an. Wenn auch noch ein Spiel gegen Lichtenberg ausgetragen werden muß, so sollten die Stralauer diesen Kampf doch für sich buchen können. Der Bezirk Ostring der FTGB. hat in der Abteilung C die Spitze. Das noch ausstehende Spiel gegen Rehfelde wird an dem Stand der Tabelle nichts mehr ändern.

1. Bezirk. Abteilung A

Verein	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	Punkte
Baumschulenweg	10	8	0	2	16 : 4
Kaulsdorf	10	6	1	3	13 : 7
Erkner	10	4	3	3	11 : 9
Köpenick 2	10	4	0	6	8 : 12
Fürstenwalde	9	2	1	6	5 : 13
Adlershof	9	1	1	7	3 : 15

Abteilung B

Stralau	9	7	0	2	14 : 4
Lichtenberg	9	6	0	3	12 : 6
ASC.	10	6	1	3	13 : 7
Osten 2	9	4	1	4	9 : 9
Wildau	9	3	2	4	8 : 8
Bohnsdorf	10	0	0	10	0 : 20

Abteilung C

Ostring	9	8	0	1	16 : 2
Strausberg	9	7	0	2	14 : 4
FC. Oberspree	9	6	0	3	12 : 6
Rehfelde	9	4	1	4	9 : 9
Mahlsdorf 2	10	1	1	8	3 : 17
Kalkberge	10	1	0	9	2 : 18

Im zweiten Bezirk gab es in der Abteilung A, die sich aus sechs Mannschaften zusammensetzt, heiße Kämpfe um die Führung. Erst ein Entscheidungsspiel zwischen Tegel und Reinickendorf-West, das die Tegeler mit 5 : 3 für sich entscheiden konnten, brachte Klärung. In der Abteilung B, aus acht Mannschaften bestehend, hatte der Sportverein Moabit leichtes Spiel, trotz der beiden verlorenen Kämpfe. Erst in weitem Abstand folgt hier ASV.-Rot-Weiß mit fünf verlorenen Spielen.

2. Bezirk. Abteilung A

Verein	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	Punkte
Tegel	10	9	0	1	18 : 2
Reinickendorf-West	10	9	0	1	18 : 2
Friedrichsthal	10	5	0	5	10 : 10
Rosenthal	10	2	2	6	6 : 14
Reinickendorf 2	10	1	2	7	4 : 16
Bernau	10	2	0	8	4 : 16

Abteilung B

Moabit	14	12	0	2	24 : 4
Rot-Weiß	13	8	0	5	16 : 10
ASV. Wedding	13	7	1	5	15 : 11
Altruppin	12	7	0	5	14 : 10
Norden I	14	5	0	9	10 : 18
Volkssport Wedding 4	13	5	0	8	10 : 16
Norden III	14	4	1	9	9 : 19
Schwante	13	1	0	12	2 : 24

Der einzige Bezirk im ersten Kreis, Berlin-Brandenburg, der mit seinen Spielen um die Bezirksmeisterschaft bereits zu Ende ist, ist der vierte Bezirk. In der Abteilung A hat der Bezirk Süden der FTGB. seine führende Stellung vom Beginn der Serie an behalten. Nur ein Treffen endete mit einer knappen Niederlage. Die nächstfolgenden Wilmersdorfer haben drei Spiele verloren. Noch sicherer gewann in der Abteilung B der ASV.-Teltow. Bei zwölf Spielen wurde nur eins unentschieden beendet. Beide Abteilungen haben aber eins gemeinsam: Die Tabellenletzten haben kein Spiel gewonnen. Das Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft zwischen Teltow und Süden 2 brachte nach hartem Kampf einen knappen Sieg Südens, und damit die Bezirksmeisterschaft für das Spieljahr 1932.

4. Bezirk. Abteilung A

Verein	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	Punkte
Süden 2	12	11	0	1	22 : 2
Wilmersdorf	12	9	0	3	18 : 6
Volkssport Neukölln 2	11	7	0	4	14 : 8
Freie Schwimmer XII	11	5	1	5	11 : 11
Sprenberg	10	5	0	5	10 : 10
Ruhlsdorf	12	2	1	9	5 : 19
Schöneberg 2	12	0	0	12	0 : 24

Abteilung B

Teltow	12	11	1	0	23 : 1
Friedenau	12	8	1	3	17 : 7
Fichte	10	6	1	3	13 : 7
Süden 3	12	5	1	6	11 : 13
Schenkendorf	11	4	1	6	9 : 13
Lankwitz	12	4	1	7	9 : 15
ZdM.	11	0	0	11	0 : 22

In den dritten Klassen stehen die Mannschaften folgendermaßen:

Im zweiten Bezirk Abteilung A: Spitze Pelten 2: 8 Spiele, davon gewonnen 6, unentschieden 1, verloren 1, Punkte 13 : 3. Nordring 3: 10 Spiele, gew. 6, unentsch. 0, verl. 4, Punkte 12 : 8. Reinickendorf 2: 10 Spiele, gew. 5, unentsch. 0, verl. 5, Punkte 10 : 10. Moabit 2: 9 Spiele, gew. 4, unentsch. 2, verl. 3, Punkte 10 : 8. ASV. Wedding 2: 9 Spiele, gew. 2, unentsch. 2, verl. 5, Punkte 6 : 12. Volkssport Wedding (Turner): 10 Spiele, gew. 2, unentsch. 1, verl. 7, Punkte 5 : 15. — Abteilung B: Bötzow: 8 Spiele, gem. 7, unentsch. 0, verl. 1, Punkte 14 : 2. Nordost: 8 Spiele, gem. 7, unentsch. 0, verl. 1, Punkte 14 : 2. Rot-Weiß: 8 Spiele, gew. 4, unentsch. 0, verl. 4, Punkte 8 : 8. Norden 3: 8 Spiele, gew. 2, unentsch. 0, verl. 6, Punkte 4 : 12. Wedding 3: 8 Spiele; alle verloren, Punkte 0 : 16. — Abteilung C: Neuruppin: 8 Spiele, gew. 6, unentsch. 1, verl. 1, Punkte 13 : 3. Sportklub 1930: 8 Spiele, gew. 5, unentsch. 1, verl. 2, Punkte 11 : 5. Tegel 2: 8 Spiele, gew. 5, unentsch. 0, verl. 3, Punkte 10 : 6. Schönwalde: 7 Spiele, gew. 2, unentsch. 1, verl. 4, Punkte 5 : 9. Schwante: 7 Spiele; alle verloren, Punkte 0 : 14. — 4. Bezirk: Wilmersdorf: 8 Spiele, gem. 6, unentsch. 1, verl. 1, Punkte 13 : 3. Lankwitz: 8 Spiele, gew. 5, unentsch. 2, verl. 1, Punkte 12 : 4. Volkssport Neukölln 3: 8 Spiele, gew. 4, unentsch. 1, verl. 3, Punkte 9 : 7. Sputendorf: 8 Spiele, gew. 3, unentsch. 0, verl. 5, Punkte 6 : 10. Fichte: 8 Spiele; alle verloren, Punkte 0 : 16.

heide nimmt am Donnerstag, 28. April, mit einer wichtigen Hindernisprüfung, dem Jagdrennen der Vierjährigen, ihren Fortgang. Die Rennen beginnen um 15½ Uhr.

Geschäft ist Geschäft

Nach diesem Grundsatz scheint die Leitung des bürgerlichen Deutschen Fußball-Bundes zu handeln. Den einzelnen Vereinen ist es verboten, gegen Berufsfußballvereine zu spielen. Da aber die englischen Mannschaften für Deutschland ein großes Zugmittel sind, absolviert der Deutsche Fußball-Bund gegen dieselben Mannschaften sogenannte „Lehrspiele".

In der Zeit vom 14. bis zum 29. Mai macht die Mannschaft des englischen Fußballmeisters Everton eine Reise durch Deutschland. Der Deutsche Fußball-Bund stellt dieser Mannschaft mehrere Ländermannschaften entgegen. Die erhobenen Eintrittsgelder fließen selbstverständlich in die Kassen des DFB. Nun werden für die Engländer, die ja schließlich auf ihre Arbeit angewiesen sind, rund 30 000 Mark bezahlt; es können aber auch 40 000 sein. Zehntausend mehr oder weniger spielen gar keine Rolle. Rechnet man nun zu dieser Summe noch die Spesen für die deutschen Mannschaften hinzu, so kommen im Höchstfalle 50 000 Mark zusammen. Als Einnahme bei den sechs Spielen (gespielt wird in Dresden, Breslau, Berlin, Hannover, Nürnberg und Köln) kann man aber dafür mindestens 275 000 bis 300 000 Mark rechnen. Denn bei jedem Spiel werden mindestens 30 000 Zuschauer erwartet, die bei den schon „ermäßigten" Preisen von 1 bis 4 Mark immerhin rund 50 000 bis 55 000 Mark einbringen. Einer Einnahme von rund 300 000 Mark steht also eine Ausgabe von höchstens 50 000 Mark entgegen. Man sieht, es wird ein ganz nettes Geschäft werden.

Wäre es nicht besser, man würde der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage Rechnung tragen und die Eintrittspreise auf 50 Pfennig bis 1 Mark festsetzen? Dann käme man dem interessierten Publikum wirklich entgegen.

Wer fährt mit? Fahrten der Naturfreunde

Zu Pfingsten veranstaltet das Reisebüro des Touristenvereins „Die Naturfreunde" eine Reise durch das mittlere Erzgebirge. Die Reise ist auf acht Tage berechnet und beginnt am 1. Feiertag in Berlin. Die Abfahrt erfolgt um 6 Uhr 5 Min. vom Anhalter Bahnhof nach Flöha. Von hier Wanderung zur Augustusburg, der Wartburg des Erzgebirges. Weiter durch eines der schönsten deutschen Mittelgebirgstäler, dem Zschopautal, mit seinen malerisch gelegenen Burgen und Schlössern. Ueber Ehrenfriedersdorf, Greifensteine, Geyer-Stulpener Höhle, Frohnauer Hammer nach Annaberg, einer der interessantesten Städte Sachsens. Weiter geht die Wanderung durch das Sehmatal über Sehma-Cranzahl nach Oberwiesenthal, dem höchsten Städtchen Deutschlands, dann mit der Schwebebahn auf den Fichtelberg (1214 Meter). Von hier Abstieg in das Mittweidetal über den Scheibenberg nach Schwarzenberg. Durch das Schwarzwassertal nach Aue, Niederpfannenstiel, Ditterodorf, Zwönitz nach Chemnitz. Von hier am Sonntag, 22. Mai, Rückfahrt nach Berlin. Ankunft gegen 24 Uhr am Anhalter Bahnhof.

Bundestreue Vereine teilen mit:

Freier Körperkulturkreis Kreuzberg. Mittwoch, 27. April, 20½—22 Uhr. Radfahren mit Gymnastik im Stadtbad Baerwaldstraße. Donnerstag, 28. April, 20 Uhr, in der Schule Diefenbachstr. 61, Aussprache über „Zeitgemäße Ernährung".

Freie Faltbootfahrer Berlin. Zusammenkünfte Donnerstag, 28. April, 20 Uhr. Gruppe Nordosten: Christburger Str. 14: „Mit Faltboot von München zum Schwarzen Meer". — Gruppe Südosten: Große Frankfurter Str. 16: „Wasser Sport". — Gruppe Norden tagt Freitag, 29. April, 20 Uhr, Müllenwstr. 5. Gutheil funkt . . . — Meldungen zur Fliegregatta für den Himmelfahrtstag sind schnellstens bei Horn, Kolonielstr. 3—4, abzugeben. Gäste gern willkommen. — Montag, 2. Mai, Funktionärsitzung, Uferstr. 13, „Zur Linde".

FTSV., Ruderbezirk. Sitzung im Tockrug, Hochbahn Schlesisches Tor, Donnerstag, 28. April. Steuermannsprüfung. Beginn 19 Uhr. Ab Mai Sitzungen im Bootshaus. Uebungsabende Dienstags und Donnerstags. Gute Bootsstände sind noch frei. 5. Mai Bootshauseinweihe.

ATSV. Friedrichsfelde. Plauturnen: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Gemeindeplatz Treskowallee. Frauenturnen nicht mehr Montags, sondern jeden Dienstag ab 3. Mai. Männerturnen Freitags.

Arbeiter-Sportkegelklub „Vorwärts". Trainingsabend jeden Freitag, 20 Uhr, in der Sporthalle Alexandrinenstr. 107. Gäste herzlich willkommen.

Kleiner Sport

von überall

Neusel—Corkindale am 13. Mai im Sportpalast. Der erste Kampftag, den der Amerikaner Jeff Dickson in Deutschland veranstaltet, ist nunmehr endgültig gesichert, er findet am 13. Mai im Berliner Sportpalast statt. Wie zu erwarten war, bestreitet der in letzter Zeit stark in den Vordergrund getretene Bochumer Schwergewichtler Walter Neusel den Hauptkampf, als Gegner für ihn hat Dickson den südafrikanischen Meister Don McCorkindale, der unlängst in London den deutschen Meister Hein Müller nach Punkten besiegte, fest verpflichtet. Auch in den Rahmenkämpfen soll erstklassiger Sport geboten werden. Der Berliner Bantamgewichtler Werner Riethdorf, der in Paris eine Reihe beachtlicher Erfolge errang, wird vermutlich mit dem deutschen Meister Willi Metzner-Köln gepaart werden, weiterhin steht auch der deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder-Dortmund auf dem Programm.

Ringkampfturnier im Zirkus Busch. Am gestrigen Abend rangen als erstes Paar Krumin-Lettland und Saforski-Polen. In dem 33 Minuten währenden Kampfe hatte der Lette fast stets die Oberhand, wurde jedoch schließlich von dem behenden Polen durch einen plötzlichen Hüftzug überraschenderweise auf die Schultern geworfen. Im zweiten Treffen hatte Weltmeister Grüneisen den Bayern Trinkgeld zum Gegner. Der Bayer rang in der ersten Runde sehr zaghaft und beschränkte sich fast nur auf die Verteidigung. Er scheint es darauf abzusehen, dem Weltmeister recht lange standzuhalten. Nach 15 Minuten machte Grüneisen durch einen Untergriff von vorn dem Kampf ein Ende. Den kürzesten, aber schönsten Kampf des Abends lieferten Ahrens-Westfalen und Paßmann-Lettland. Leider wurde das spannende Treffen schon nach 12 Minuten durch einen Zurückreißer des Deutschen zu dessen Gunsten entschieden. Heute, Mittwoch, wird als erster Kampf der Entscheidungskampf Krumin-Lettland und Equatore-Italien fortgesetzt. Die beiden anderen Entscheidungskämpfe sind: Saforski-Polen gegen Grüneisen-Schweiz und Paßmann-Lettland gegen Trinkgeld.

Lernt Jiu-Jitsu. Die bundestreue sportliche Vereinigung „Lichtenberg-Friedrichsfelde 04" beginnt am 5. Mai wieder einen Lehrkursus in der Kunst der Selbstverteidigung, dem Jiu-Jitsu, in der Turnhalle Bürgerheimstr. 3. Die Leitung liegt in den Händen der langjährigen Trainer Paul Binder und Luck. Parteigenossen, Gewerkschaftler und Jugendliche sind eingeladen an diesem Kursus teilzunehmen.

„Oxford"-Hemizen belgischer Arbeiterfußballmeister. In der Vorentscheidung der vier belgischen Kreismeister spielten „Oxford"-Hemizen bei Antwerpen gegen Montegnee 5 : 1, US. Mouscron—Fraternitee-Brüssel 2 : 1. Das Endspiel um die Meisterschaft des belgischen Arbeiterfußballverbandes gewann Hemizen gegen Mouscron verdient mit 4 : 1 (2 : 0). Hemizen bot eines seiner besten Spiele.

Im Reichsbannerbootshaus Tegel, Uferstr. 1, wird ein Frauen-Wassersportverein gegründet, der es sich zur Aufgabe machen wird, bei niedrigen Beiträgen den Ruder-, Paddel- und Schwimmsport zu pflegen. Sportlich ausgebildete Lehrkräfte stehen zur Verfügung. Das Bootshaus hat eine günstige Lage am Tegeler See und ist in 5 Minuten von der Straßenbahnendhaltestelle Tegel oder Vorortbahnhof Tegel erreichbar. Es zeichnet sich durch seine große und helle Bootshalle aus und ist mit eigenem Hafen, mit Terrasse und gut eingerichtetem Kasino ausgestattet. Die Frauen und Töchter der Parteimitglieder und Reichsbannerkameraden sind zu der Zusammenkunft am Freitag, 29. April, 19.30 Uhr, im Bootshauskasino freundlichst eingeladen. Es werden Mitglieder mit Boot und auch solche, die in Vereinsbooten fahren wollen, aufgenommen.

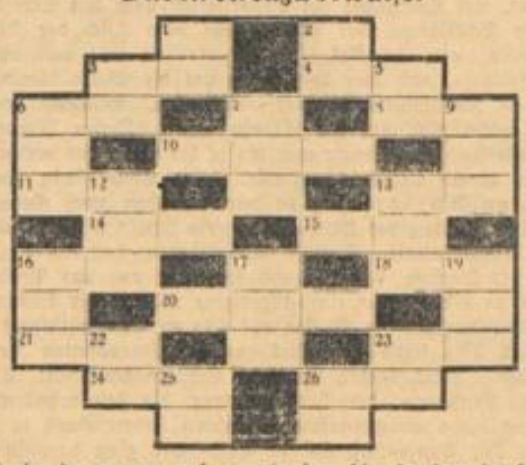
Rennen zu Karlshorst. Die Frühjahrskampagne in der Wuhl-

Rätsel-Ecke des „Abend"

Silbenrätsel.

ban bens ber berg burg cho cho den den diet do dorf e e el er eu au gen gra hi i kei lan leib len len ler lo mal mann mi na nit niz no nol pe rol rich ru sa se sen ster sto ter tür ur ve wal. — Aus vorstehenden Silben sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Hölderlin ergeben. (Bei Nr. 20 ch = 1 Buchstabe.) — Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Hunderasse; 2. Sonntag; 3. niederländischer Maler; 4. Gesteinsart; 5. Papstname; 6. Stadt in Kleinasien; 9. Mädchenname; 10. Stoffart; 11. deutscher Philosoph; 12. akustische Erscheinung; 13. Männername; 14. deutsche Universitätsstadt; 15. landwirtschaftliches Gerät; 16. Blume; 17. Vogel; 18. Schlachtort in Böhmen; 19. Stadt in Italien; 20. geistlicher Gesang; 21. deutscher Dichter. kk.

Silben-Kreuzworträtsel



bel che do ga ga gal ge gie har hir ka kan ko kop kroe le lei let li li lo ma ma mi mot ne nie no or pe ra ra ras ri se ster su te te ter ter to to tra tri ze. — Waagerecht: 3. Löwe in der Tierfabel; 4. männlicher Vorname; 6. Stern; 8. portugiesischer Entdecker; 10. Frucht; 11. Bergspitze; 13. Schleierstoff; 14. Küsteninsel bei Venedig; 15. Düngemittel; 16. Sturmwind; 18. Klettergerät; 20. englisches Hohlmaß; 21. Fischart; 23. Getreideart; 24. lat.: Erde; 26. schädliches Insekt. — Senkrecht: 1. Hauswand; 2. ungarischer Komponist; 3. weiblicher Vorname; 5. Stadt in Lettland; 6. optisches Instrument; 7. Sunda-Insel; 9. Gußform; 12. Schwimmvogel; 13. italienischer Forscher; 16. Musik; 17. Ansiedlung; 19. Stufenbau; 22. Druckbuchstabe; 23. Viehhüter; 25. Wut; 26. Leitspruch. ak.

Spiegel.

	a	b	c	d	e	f	g
1							
2							
3							
4							
5							
6							
7							
8							

In die Spalten a—d sind waagerecht Wörter mit folgender Bedeutung einzutragen: 1. biblische Männergestalt; 2. Frauenname; 3. griechische Sagengestalt; 4. Liebesgott. 5. altarabisches Reich; 6. Götzenbild; 7. Haustier; 8. kleines Lebewesen. Diese Wörter spiegeln sich in den Spalten d—g wieder und bedeuten hier: 1. Fluß in Pommern; 2. Nährmutter; 3. Begleiter Wallensteins; 4. Diebesgut; 5. griech. Sagengestalt; 6. Stadt in Italien; 7. Weinernte; 8. Stadt in Holland. — Die mittelerste senkrechte Reihe nennt alsdann einen sozialistischen Vorkämpfer. R. Bl.

Zusammensetz-Aufgabe.

Je drei der nachstehenden Wörter Bad, Bahn, Berg, Bruch, Burg Deckel, Draht, Eis, Ersatz, Erz, Eulen, Faß, Flammen, Flinten, Gast, Genossen, Gesetz, Haus, Import, Insel, Kasse, Knall, Kranken, Kunst, Lauf, Licht, Meilen, Natur, Nord, Ost, Rad, Raub, Ritter, Schaft, Schuß, Schutz, See, Seil, Sieben, Speichen, Spiegel, Stiefel, Streich, Tinten und Werk sind zu einem Hauptwort zusammenzufügen. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben richtig geordnet den Namen der stärksten Stütze der deutschen Republik. hl.

Auflösungen der letzten Rätselecke

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Orestes; 7. Erpel; 9. Teil; 11. Esau; 13. Eis; 14. Ete; 15. Ger; 17. Leo; 18. Eris; 19. Hans; 20. Sorau; 22. Geleise. — Senkrecht: 2. Reis; 3. Erl; 4. Tee; 5. Else; 6. Steiger; 8. Südost; 10. Eiter; 12. Athen; 16. Rise; 17. Laus; 19. Hai, 21. Re.

Pyramidenrätsel: 1. w; 2. Leo; 3. Stier; 4. Pommern; 5. Sonnabend; 6. Niederlande — Weimar.

Versteckrätsel: „Stärkt die Eiserne Front!"

Silbenrätsel: 1. Werwolf; 2. Esau; 3. Riege; 4. Donner; 5. Achmed; 6. Seele; 7. Retorten; 8. Eiterstock; 9. Chikago; 10. Triennium; 11. Harmonium; 12. Attentat; 13. Tombola; 14. Uhu; 15. natürlich; 16. David; 17. Giovanni; 18. Emilie; 19. Damenputz; 20. Urkunde; 21. Liebelei; 22. Donamit. — Goethes Ausspruch lautet: Wer das Recht hat und Geduld, für den kommt auch die Zeit!

Füllrätsel: 1. Anleger; 2. Baecker; 3. Buegler; 4. Giesser; 5. Kellner; 6. Sattler; 7. Toepfer.